Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 235. Sonntag den 6. Oktober 1901. XIX. Jahrg.

Ernte-Dankfest.

6. Oktober.

Zum Ernte-Dankfeste laden an diesem Sonntage die Glocken ein, und Tausende werden ihrem Rufe folgen, um Gott dem Herrn für das zu danken, was er ihnen in diesem Jahre beschert hat. Wunderbar ist das Walten Gottes in der Natur. Er läßt das Samenkorn, das wir dem Schoße der Erde anvertrauen, keimen und wachsen und vielfältige Frucht tragen. Er sendet die wärmenden Sonnenstrahlen, damit Korn und Früchte reifen, und giebt ihnen zu trinken aus den unerschöpflichen Schleusen des Himmels. Und wenn zuviel des Wassers herniedergekommen ist, so sendet er Winde, daß sie Boden und Früchte trocknen. Hochbeladen fährt der Erntewagen in die Scheune, das Korn wird zum Mehl, das Mehl wird zum Brot, und Millionen finden ihre Nahrung durch den Fleiß des Landmannes. Das duftende Heu wird eingeheimst zum stärkenden Futter für das Vieh. Von den Obstbäumen werden die erfrischenden Früchte abgenommen. Gemüse aller Art liefert der Garten. Der Weinstock trägt Reben, deren Ernte ein hohes Fest bedeutet für alt und jung.

Auch der Städter hat allen Grund, an dem Ernte-Dankfest innig theilzunehmen. Zwar erwächst dem Bürger, dem Geschäftsmann, dem Beamten, dem Manne der Kunst oder der Wissenschaft draußen auf den Feldern und Auen kein unmittelbarer Erntesegen; ihr Arbeitsfeld liegt auf anderem Gebiete, als das des Landmannes ist. Und dennoch wird auch der Städter von der Ernte berührt. Ganz abgesehen davon, daß auch er seine Freude hat, wenn ihn sein Fuß hinausträgt durch die goldenen Getreidefelder, abgesehen davon, daß auch in der Stadt die Bitte: „Unser täglich Brot gieb uns heute!" nie verstummen wird, — vom Ausfall der Ernte ist die Kaufkraft des Landmannes, ist mithin die Ernte des Städters abhängig.

Mancher Landmann klagt darüber, daß seine Hoffnungen zumtheil nicht erfüllt sind. In der That liegt ein harter Winter hinter uns. Während sonst, wenn des Frostes eisige Hand das Land gefangen hielt, die wärmende Decke des Schnees die jungen Saaten schirmte, lagen sie in diesem Winter ungedeckt und ungeschützt, der tödtenden Gewalt des Frostes preisgegeben. Als der Frühling kam und der Landmann sorgend und prüfend ins Feld hinausging, mußte er sehen, daß von der Herbstsaat viel verdorben war, sodaß er sich, wollte er Frucht vom Acker ernten, entschließen mußte, die Pflugschar wieder durchs Land zu ziehen und neue Saat dem Boden anzuvertrauen. Der Sommer hat manches wieder gut gemacht. Die Befürchtungen, die im Frühling gehegt wurden, haben sich zumtheil verflüchtigt, die Ernte ist besser ausgefallen, als man erwartet hatte. Wenn auch mancher Acker nur kärglichen Ertrag bot, so sind andere umso reichlicher gesegnet worden. Die Welt besteht nun einmal nicht aus lauter Sonnenschein, froh aber dürfen wir sein, daß der Sonnenschein doch in keinem Jahre ausbleibt. Und hierfür sollten wir dem Schöpfer nicht danken? Wir sollten ihn nicht preisen dafür, daß er uns auch dieses Jahr mit seiner Allmacht beigestanden hat? Sollen wir für die Freuden des Lebens nicht dankbar sein, weil auch Leiden nicht ausbleiben? Lernen wir doch auch aus den Leiden so mancherlei, denn es müssen uns alle Dinge zum besten dienen.

Politische Tagesschau.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kamen am Donnerstag die beiden Differenzen, welche zwischen der Krone und der Stadt Berlin bestehen, zur Erörterung: Die Durchquerung der Straße Unter den Linden durch eine Straßenbahn und die Ausschmückung des Friedrichshains. Die Linden sind an der Stelle, wo sie durchquert werden sollen, außerordentlich belebt und würden zudem durch die Anlage ihren Charakter als Prachtstraße einbüßen. Der Kaiser hat an den Rand der bezüglichen Vorlage den Vermerk gemacht: Nein, unterirdisch. Das wird für technisch unausführbar oder doch zu kostspielig erklärt. In der Stadtverordnetenversammlung wurde anerkannt, daß sich rechtlich gegen die Versagung der Genehmigung zur Durchquerung der Linden nichts thun lasse, und schließlich wurde eine Resolution angenommen, durch die der Magistrat ersucht wird, mit allen geeignet erscheinenden Mitteln die Genehmigung zu erwirken. Die Sozialdemokraten stimmten gegen die Resolution, indem ihr Wortführer Singer gegen den Magistrat den Vorwurf zu großer Nachgiebigkeit gegenüber höfischen Wünschen erhob. Darüber kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Oberbürgermeister Kirschner und Singer. Ueber die Ausschmückung des Friedrichshains wurde die Berathung um acht Tage verschoben.

Die „Köln. Volksztg." theilt mit, daß ein Berliner Börseaner kürzlich ein großes Gut in der Provinz Brandenburg lediglich zu Jagdzwecken angekauft hat. Daß es gar keinen Ertrag bringt, vielmehr noch einen großen Zuschuß erfordert, ficht ihn bei seinen Vermögensverhältnissen nicht an. Die „Köln. Volksztg." erblickt in diesem Vorgang das Vorbild für das Schicksal der ostelbischen Großlandwirthschaft, wenn der Getreidezoll nicht erhöht wird.

In der bayerischen Kammer wurde am Freitag die Besprechung der Interpellation über die Stellung der Regierung zum Zolltarifentwurf fortgesetzt. Namens der Sozialdemokraten erklärt Segitz, seine Partei werde alles daran setzen, den Entwurf zu Fall zu bringen. Soeldner (Zentrum) betont, daß höhere Getreidepreise das einzige Mittel seien, um der Landwirthschaft zu helfen. Weber (lib.) spricht sich sowohl für einen Zollschutz für die Landwirthschaft wie für langfristige Handelsverträge aus. Staatsminister Dr. Graf v. Crailsheim legt dar, daß es die Pflicht der Regierung sei, die Interessen der Landwirthe und der Industrie gemeinsam zu vertreten; die Landwirthschaft solle einen höheren Zollschutz erhalten, zugleich aber müßten die Interessen der Konsumenten und der Exportindustrie berücksichtigt werden. Das gesammte Staatsleben sei mit dem Gedeihen der Industrie eng verknüpft. Zur Zeit industrieller Krisen sei das Staatsbudget schwer aufzustellen; zur Zeit landwirthschaftlicher Krisen seien die Staatskassen dagegen voll gewesen, sodaß der Landwirthschaft geholfen werden konnte. Die Zollerhöhung auf Getreide komme gerade den kleinen Landwirthen zu Gute; keineswegs habe eine solche Zollerhöhung, sowie eine Erhöhung der Getreidepreise ein analoges Steigen der Brotpreise zur Folge. Unter der bisherigen Handelspolitik habe sich die Lebenshaltung der Arbeiter gehoben; dagegen würden die Arbeiter am schwersten leiden, wenn die Landwirthschaft zu Grunde gehe. Nißler (kons.) tritt lebhaft für den Doppeltarif auf alle landwirthschaftlichen Produkte ein. Hierauf wird die Weiterberathung auf Sonnabend vertagt.

Einer Wiener Lokalkorrespondenz zufolge erschienen Mittwoch Mittag bei dem Vizebürgermeister Neumayer zwei Stabsoffiziere welche ihn fragten, ob er die in der gestrigen Gemeinderathssitzung vom Bürgermeister Lueger erwähnte Aeußerung, daß Dr. Ritter von Ofenheim Jude sei und er (Neumayer) denselben daher nie als satisfaktionsfähig betrachte, wirklich gemacht habe. Nachdem der Vizebürgermeister die Frage bejaht hatte, verlangten die Offiziere im Namen Ofenheims Genugthuung mit den Waffen. Neumayer lehnte die Forderung ab.

Der König von Rumänien ist am Donnerstag Abend in Wien eingetroffen. — Kaiser Franz Josef stattete am Freitag Vormittag dem König von Rumänien in dessen Absteigequartier einen Besuch ab. Nach mehr als einstündigem Aufenthalt verabschiedete sich der Kaiser vom König in herzlichster Weise.

Eine schwere Erkrankung des Königs von England meldet die Kopenhagener Zeitung „Samfundet". Dem genannten Blatt ist, wie ein Telegramm des Kopenhagener Korrespondenten des „B. T." berichtet, aus dem englischen Stahlbad Southborougs die Nachricht zugegangen, König Eduard sei an einem unheilbaren konstitutionellen Leiden erkrankt.

Die Liverpooler „Daily Post" erfährt aus sicherer Quelle, daß eine Vereinigung englischer Tabakfabrikanten mit einem Kapital von 12—15 Millionen Pfund zu dem Zweck

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Auf dem Hafenplatz lag heller Mondschein. Heiderun blieb stehen und sah umher, bis sich endlich ihre Augen mit seltener Starrheit auf einen Gegenstand richteten, der sich in dem verschwommenen, trügerischen Zwielicht hell und lustig auszeichnete: das war der blauweiße Wimpel der „Lowisa", der hoch oben in der frischen Nachtluft flatterte.

Und endlich ging Heiderun weiter, in der Richtung dieses Wimpels. Leise, wie ein Dieb, schlich sie über den Platz, soviel wie möglich im bergenden Schatten der überall lagernden Haufen von Fässern und Ballen. Je mehr sie sich der „Lowisa" näherte, desto zögernder wurde ihr Schritt. Eine schattenhafte Gestalt bewegte sich mit gleichmäßigen Schritten auf dem Schiffe hin und her — der Matrose, der die Wache hatte. Heiderun benutzte einen Augenblick, wo er hinter der Kajüte verschwand, um die letzten Schritte bis zum Wasser zurückzulegen. Die „Lowisa" warf den kurzen, breiten Schatten ihres mächtigen Leibes hier herüber; das kam Heiderun zu gut; von ihm umhüllt stand sie still und überlegte. Die Landungsbrücke war nicht aufgezogen. Aber Heiderun beschloß, hier draußen zu warten, bis mit der Morgendämmerung die Bemannung wach werden würde. Sie kauerte sich neben dem mächtigen Holzblock nieder, um den die „Lowisa" eins ihrer Taue gewunden hatte. Auf der bloßen Erde sitzend, die Füße an die Landungsbrücke gestemmt, den Kopf an das harte Holz gelehnt, saß sie still und geduldig und wartete auf Svante Ohlsen im Schatten seines Schiffes.

Neben ihr klatschte das Wasser an den Quai, und die „Lowisa" schwankte manchmal, von den Wellen gehoben schwerfällig auf und nieder; die Taue knarrten, und die schweren Ketten klirrten. Die Ohren ermüdeten bei dem einförmigen Geräusch der klappenden Schritte, mit denen unmittelbar über ihr die Wache ihren Rundgang machte. Die Augen, die starr und trocken in die Nacht hinausspähten, fielen ihr zu.

Still war es ringsum; feierlich stille, helldunkle, nordische Nacht. Um die zwölfte Stunde stieg der Mond über dem Kajütendach der „Lowisa" empor. Ungehindert floß das weißliche Licht wie Ströme hellen Metalls von den schimmernden Höhen hernieder auf das Gesicht der Schlafenden. Die „Lowisa" lag in Licht gebadet, und eine breite, silberne, unruhig zitternde Säule lag auf dem schwarzblauen Wasser.

Heiderun wurde unruhig. Sie zuckte mehreremal, wie in schwerem Traum. Dann strich sie mit der Hand über die Stirn, als wolle sie die blassen Strahlen verscheuchen, die zudringlich dort ruhten. Und plötzlich erhob sie sich — langsam, mit den vorsichtig tastenden Bewegungen einer Blinden. Und ebenso vorsichtig tastend begann sie nun, mit vorgestreckten Händen zielbewußt vorwärtszugehen. Den Kopf mit dem dunkeln, halb zurückgeglittenen Tuch nach hinten gebogen, wie im Ausweichen einer Gefahr, die Augen bedeckt von den breiten Lidern, die Lippen halb geöffnet, so erstieg sie Schritt für Schritt die schräge Steilung der Brücke.

Nun stand sie auf dem Schiff und hielt inne. Niemand sah sie. Die Wache hatte sich im Hinterdeck auf einen Haufen Taue zur Ruhe gesetzt.

Sie wandte sich nach rechts und tastete mit den Händen an der breiten, hölzernen Brüstung umher. Dabei stießen ihre Kniee an die schmale Bank, die an der Brüstung entlang lief. Sie stutzte einen Augenblick. Dann stieg sie vorsichtig auf die Bank, und von der Bank auf die Brüstung, und begann, behutsam einen Fuß vor den andern setzend, auf der Brüstung entlang zu gehen. Dabei hielt sie sich mit der einen Hand an dem dünnen Tau, das zwischen Eisenstäben ringsherum lief und daran an Sonntagen das schützende Leinendach gespannt wurde. Die andere Hand streckte sie nach vorn, wie um etwaige Hindernisse vorherzufühlen.

Ein leichter Windstoß strich über das Wasser, daß es sich hob wie in seufzendem Athemzuge. Eine langsame, schwankende Bewegung neigte die „Lowisa" kaum merklich zur Seite. Die Nachtwandelnde stand still. Ein jähes Erschrecken zuckte über das schlafende Gesicht; es nahm einen ängstlich lauschenden Ausdruck an. Sie fühlte den Boden unter ihren Füßen wanken — es war, als ahne sie im Schlaf die gähnende Tiefe. In rührender Hilflosigkeit stand sie still, die stolze Gestalt bange gebeugt.

In diesem Augenblick trat, ihr gerade gegenüber, Svante Ohlsen aus der Kajütentreppe ins Freie.

Er prallte zurück bei dem unerwarteten Anblick. Aber alle schnell aufschießenden Gedanken an nächtlichen Spuck, an gute und böse Geister vergingen, noch ehe sie Form gewannen, vor dem kühlen Scharfblick des besonnenen Mannes. Die Gestalt dort auf der Brüstung war ein Mensch von Fleisch und Blut, eine Frau, und obenein eine Arme, Bedauernswerthe — eine Mondsüchtige. Er sah ihre hilfeflehende Haltung, sah das Wasser, das seine dunkeln Arme begehrlich nach ihr auszustrecken schien, und besann sich keinen Augenblick, was er zu thun habe.

Leise, auf den Spitzen seiner Stiefel, durchmaß er den Raum, der ihn von ihr trennte, war mit einem gewandten Sprunge auf der Bank, umschlang mit beiden Armen die Taumelnde, die erwachend leise aufschrie und, das Gleichgewicht verlierend, mit den Händen in die Luft griff, stieg mit seiner schweren Last mühelos von der Bank herunter und setzte sie gewaltsam darauf nieder. Er blieb vor ihr stehen, ihr völliges Erwachen zu erwarten.

Noch halb im Schlaf hob sie das Gesicht zu ihm auf, und ihre Augen suchten ihn mit einem abwesenden, ausdruckslosen Blick.

„Heiderun!" murmelte er erschreckt und trat unwillkürlich einen Schritt zur Seite.

Der Klang ihres Namens schien sie völlig zu erwecken. Ihre starren Augen bekamen Glanz, ihre Züge Leben. Sie begann zu begreifen, was geschehen war, und wo sie sich befand. Im hellen Mondlicht sah er, wie sie dunkel erröthete und in peinvoller Verwirrung das Gesicht abwandte, zum Reden noch nicht fähig.

Ein Schatten fiel zwischen sie über die Planken des Fußbodens. Es war die Wache die, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, herangekommen war und nun erstaunt stehen blieb.

„Du kannst gehen und Dich ausschlafen," sagte Svante. „Ich werde die Wache für den Rest der Nacht selbst übernehmen."

Der Angeredete folgte willig und ohne Widerrede. Als er im Zwischendeck verschwunden war, wandte sich Svante zu dem Mädchen zurück, das noch immer die Fassung nicht wiederzugewinnen schien.

Heiderun stand auf; es war ihr unerträglich, ihm so gegenüberzusitzen und sich von ihm ansehen zu lassen. Sie war jetzt wieder völlig Herr ihrer Sinne und ihrer Glieder.

(Fortsetzung folgt.)

gebildet worden ist, die englischen Fabrikanten gegen die drohende amerikanische Konkurrenz zusammenzuschließen.

Die in **Paris** abgeschlossene **bulgarische** Anleihe beträgt die Kleinigkeit von 120 Millionen Franken. Als Bürgschaft ist die Schaffung eines Tabakmonopols in Aussicht genommen, dessen Einnahmen von einer den bulgarischen Gesetzen unterstehenden Gesellschaft, in der die Gläubiger ihre Vertretung haben, verwaltet werden. Die Einzelheiten des Vertrages kommen den Auffassungen des bulgarischen Ministerpräsidenten Karawelow, der grundsätzlich kein Anhänger der Monopole ist, entgegen, sodaß eine Kabinetskrise nicht erwartet wird.

Der **bulgarische** Minister des Aeußern Danew ist von Paris nach Sofia zurückgekehrt.

Zur Lage in **China** meldet das „Bureau Reuter" vom Mittwoch aus Peking: Telegramme, welche chinesische Beamte heute aus Singanfu erhalten haben, melden: Der Hof trifft seine Vorbereitungen, um am 6. Oktober oder so bald als möglich nach diesem Datum abzureisen. Der Palast von Singanfu wird niedergerissen werden. Mehrere tausend Pferde und Maulesel sind vom Lande ringsum für den kaiserlichen Zug requirirt worden. Die Beamten der Städte, welche der Kaiser passiren wird, sorgen für Ausstattung der Gebäude, welche dem Kaiser zeitweilig als Paläste dienen werden. Ein kaiserliches Edikt bestimmt, daß Li-Hung-Tschang als Gouverneur von Tschili 700000 Taels von den anderen Provinzen borgen soll für die Ausgaben des Hofes auf der Reise. — Bezüglich der zahlreichen Reformedikte, die kürzlich veröffentlicht worden sind, versicherte Prinz Tsching in einer Unterredung mit fremden Beamten, die Kaiserin-Wittwe und der Kaiser seien einig über die Nothwendigkeit einer Aenderung des chinesischen Regierungssystems, es würde sofort nach der Rückkehr des Hofes zur Durchführung der betr. Reformedikte geschritten werden. Ohne Frage sei die Reformbewegung in China in den oberen Klassen stärker als je zuvor.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober 1901.

— Der Kaiser hat an die Wittwe des verstorbenen Kammersängers Emil Götze ein warmes Beileidstelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die deutsche Sangeskunst verliert in dem Dahingeschiedenen einen ihrer ersten Meister."

— Yin-tschang, der neue chinesische Gesandte am Berliner Hofe, welcher dem Sühneprinzen Tschun das Geleit bis Genua gab, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Heute fanden im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe eingehende Besprechungen mit Vertretern der Lederindustrie und lederverarbeitenden Gewerbszweige über die Positionen des neuen Zolltarifentwurfs betreffs Leder und Lederwaaren statt. Die Verhandlungen wurden vom Herrn Minister Möller geleitet.

— Der Bundesrath überwies in der gestrigen Sitzung dem zuständigen Ausschusse einen Antrag Bayerns wegen Einführung des Gymnasial-Reifezeugnisses als Vorbedingung des thierärztlichen Studiums, einen Antrag Preußens auf Erhöhung der Vergütungssätze für die Naturalverpflegung der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen in den östlichen Provinzen.

— Die deutsche ostasiatische Besatzungsbrigade ist nun in ihren einzelnen Theilen vollzählig aufgestellt. Den Mittelpunkt der Besatzung bildet nach der „Köln. Ztg." Tientsin, wo außer dem Stabe der Besatzungsbrigade noch der Stab und die Bataillone 1 und 2 des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments untergebracht sind, sowie der Stab und das 3. Bataillon vom 3. Infanterie-Regiment, die Eskadron Jäger zu Pferde, der Stab nebst 1. und 2. (Feldhaubitzen-) Abtheilung der Feldartillerie ohne das in Peking befindliche Detachement, die Pionier-Kompagnie ohne die weiterhin aufgeführten Detachements, die Train-Kompagnie, die Sanitäts-Kompagnie, die Feldlazarethe Nr. 1 und 2. In der Pionier-Kompagnie sind die Eisenbahn- und Telegraphentruppen mit enthalten. Fußartillerie ist für die Besatzungsbrigade nicht vorgesehen. In Yangtsun ist das 1. Bataillon, in Langfang das 2. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments, in Peking das 3. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments und ein Feldartillerie-Detachement, in Schanhaikwan das 3. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments untergebracht. In den letztgenannten vier Standorten befindet sich außerdem ein Pionier-Detachement; ohne diese hat man nur die Besatzung von Schanghai gelassen, wo anderweitige technische Hilfe leichter zu haben ist, als in den anderen chinesischen Standorten. In Schanghai ist der Stab mit dem 1. und 2. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments, sowie die 3. Batterie der Feldartillerie-Abtheilung untergebracht. diese Batterie ist ausschließlich mit Gebirgsgeschützen ausgerüstet, die man in China unter keinen Umständen entbehren kann, während sonst im Rahmen des deutschen Heeres Gebirgsartillerie nicht vorgesehen ist.

— Die Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg ist, wie der Münchener „Allg. Ztg." aus Münster geschrieben wird, anscheinend infolge des Wechsels im preußischen Ministerium des Innern einstweilen noch verschoben.

— Wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts Dr. Schweigger in Konitz ist gegen den Rechtsanwalt Sonnenfeld, der die Vertheidigung im Prozeß gegen Moritz Lewy führte, Anklage erhoben worden. Die Beleidigung wird in der am 20. Juni im Humanitätsverein jüdischer Gewerbetreibender vom Rechtsanwalt Sonnenfeld gehaltenen Rede über den „Fall Moritz Lewy" gefunden, in der Sonnenfeld gegen den Ersten Staatsanwalt den Vorwurf erhoben hatte, illoyal gehandelt zu haben.

— Die Vertheidigung im Gumbinner Militärprozeß, die schon durch ihr bisheriges Verhalten in der Presse sich bloßgestellt hat, beschäftigt die Oeffentlichkeit mit einer neuen „forensischen" Ueberraschung. Wie die „Tägl. Rundschau" mittheilt, hat ein „Verwandlungskünstler" in Hadersleben angekündigt, Personen aus dem Gumbinner Prozesse vorzuführen und dabei auch den Vertheidiger, Rechtsanwalt Horn, darzustellen. Auf Wunsch des Verwandlungskünstlers hat Herr Horn ihm sein photographisches Porträt zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt und dazu folgendes geschrieben: „Anbei die gewünschte Photographie. Haar dunkelblond. Senden Sie mir, bitte, einige Zeitungsausschnitte über Ihr Auftreten in dieser Rolle. Ich würde Ihnen dafür sehr dankbar sein." Auf privates Anrathen hat der Verwandlungskünstler von seiner Vorführung aus dem Gumbinner Prozeß korrekterweise Abstand genommen. Herr Horn ist also um den „Genuß" der erbetenen Zeitungsausschnitte gekommen. Vermuthlich werden die Freunde der „größtmöglichen Oeffentlichkeit" im militärischen Strafprozeß von dem negativen Erfolge Horns enttäuscht sein. — Die „Nat.-Ztg." hat bei Rechtsanwalt Horn wegen der Angelegenheit angefragt und von ihm die telegraphische Erwiderung erhalten, daß er „leider unvorsichtig gewesen" sei.

— Die 5. Hauptversammlung des preußischen Rektorenvereins ist zahlreich besucht. Etwa 200 Rektoren aus allen Theilen der preußischen Monarchie sind angekommen. Geheimrath Schneider nahm trotz seines hohen Alters an der Versammlung theil. Im Laufe der Verhandlungen kam allseitig das Verlangen nach der obligatorischen Fortbildungsschule zum Ausdruck. In der Angelegenheit der Abschaffung der Ortsschulinspektoren wurde beschlossen, eine Petition an den Unterrichtsminister zu senden.

— Auch heute Morgen konnte die Tagung des „Verbandes Fortschrittlicher Frauen-Vereine" nicht stattfinden. Als die Damen des Vorstandes dem Polizei-Präsidium gestern Nachmittag um 5 Uhr die heutige Versammlung für das „Industriegebäude" in der Beuthstraße anmelden wollten, wurde ihnen bedeutet, daß eine derartige Anmeldung 24 Stunden vorher zu erfolgen habe. Infolgedessen wurden die Verhandlungen auf Sonnabend Morgen 10 Uhr vertagt, und es soll dann die gesammte Tagesordnung in ununterbrochener Dauer erledigt werden.

— Eine Reihe schon aufgehobener Sonntagskarten ist laut amtlicher Bekanntmachung in den Direktionsbezirken Frankfurt und Mainz wieder eingeführt worden.

— Gegen den Redakteur des anarchistischen Blattes „Neues Leben", Polier Panzer, ist Anklage wegen öffentlicher Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten erhoben worden.

— Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt, daß der Berliner Milchkrieg die denkbar günstigsten Aussichten besitze und daß es ganz zweifellos sei, daß der Milchring als Sieger das Feld behaupten werde. — Der „Post" wird gemeldet, daß z. Z. etwa 300000 Liter Milch weniger auf dem Markte sind, als verbraucht werden. Die Händler trösten ihre Kunden aber mit der Zusicherung, daß diese Knappheit nur wenige Tage andauern werde. — Auch die „Nat.-Ztg." zweifelt, ob die Milchhändler unter den obwaltenden Umständen den Kampf werden erfolgreich durchführen können, da bis zum Dezember keine Aussicht vorhanden sei, mehr Milch zu beschaffen. Der Ring der Landwirthe ist eifrig mit der Realisirung des für die Milchhändler so gefährlichen Projektes beschäftigt, eigene Verkaufsläden zu errichten. Im Interesse einer überaus großen Anzahl kleiner Geschäftsleute wäre es daher erwünscht, wenn ein Friede zu Stande käme, bei dem ohne Schädigung der Konsumenten beide Theile bestehen könnten.

Hamburg, 3. Oktober. Der „Hamburgische Korrespondent" meldet: Nachdem der Generalausstand der Flaschenmacher dadurch beendigt ist, daß die Arbeiter bedingungslos um Wiedereinstellung gebeten haben, hat die Vereinigung der deutschen Flaschenfabriken beschlossen, auch ihrerseits den Ausstand als beendigt anzusehen.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Leipzig, 4. Oktober. Das „Leipziger Tageblatt" schreibt, die Konkursverwaltung der „Leipziger Bank" wird bestrebt sein und hofft zu ermöglichen, daß die erste Abschlagszahlung an die Gläubiger noch im Januar 1902 zur Vertheilung gebracht wird. Bezüglich der Höhe der zu vertheilenden Abschlagsdividende hofft die Konkursverwaltung 30 Prozent der betreffenden Forderungen auszahlen zu können.

Koblenz, 4. Oktober. Die Vorschläge zur Sanirung der Fabrik feuerfester und säurefester Produkte, Aktiengesellschaft zu Vallendar a. Rh., sind am Widerspruch der Gruppe des ehemaligen Direktors Böig gescheitert. Die namentliche Abstimmung ergab die nothwendige 3/4 Mehrheit für die Vorschläge nicht.

Ausland.

Wien, 3. Oktober. Kaiser Franz Josef ist heute Abend von den Hochwildjagen in Steiermark nach Schönbrunn zurückgekehrt.

Budapest, 4. Oktober. Der internationale statistische Kongreß beschloß heute einstimmig, der Einladung der Regierung des deutschen Reichs und der preußischen Regierung Folge leistend, den nächsten Kongreß in Berlin abzuhalten. Darauf wurde der Kongreß geschlossen.

Grimsby, 3. Oktober. Das Verdikt des Leichenschaugerichts hinsichtlich der bei dem Untergang der „Cobra" ums Leben gekommenen Mannschaften besagt, die Mannschaften seien ertrunken, weil die „Cobra" aus unbekannter Ursache bei 10 Faden Wassertiefe entzweibrach. Der Gerichtshof wies darauf hin, daß nach seiner Ansicht die „Cobra" zu leicht gebaut gewesen sei, und sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung stärkere Torpedobootsjäger bauen werde. — Der Untergang der „Cobra" ist also eine Blamage für den englischen Schiffbau.

Petersburg, 3. Oktober. Das neue Gebäude der Generalstabs-Akademie wurde gestern in Gegenwart des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch eingeweiht. Kaiser Nikolaus sandte dem Chef des Generalstabes Generalleutnant Ssacharow für die schnelle Vollendung des großen Werkes aus Spala ein Danktelegramm.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika sind nach London Privatmeldungen gelangt, welche über den Kampf der Kekewichschen Kolonne mit Delareys Streitmacht ganz anders berichten als die offiziellen Kitchenerschen Telegramme. Danach haben die Engländer eine böse Schlappe erlitten. Delarey griff mit 1500 Buren die Brigade des Obersten Kekewich am 30. September scharf an. Der Kampf fand bei den Magato-Bergen im Rustenburger Bezirk statt. Das Ergebniß war eine vollständige englische Niederlage. Kekewich zog sich auf Rustenburg zurück. Die britischen Verluste sind, soweit bis jetzt bekannt: 5 Offiziere und 47 Mann todt, Brigadier Kekewich, 16 Offiziere und 146 Mann verwundet. 4 Offiziere und 57 Mann sind gefangen, zwei Geschütze und viele Transportwagen wurden erbeutet. Die Burenverluste sind ebenfalls schwere und werden auf über 200 Mann geschätzt. — Das englische Kriegsamt scheut sich begreiflicherweise, derartige Hiobsposten zu veröffentlichen. Allein in einem wesentlichen Punkt muß es nun doch die Wahrheit zugestehen. In der am Donnerstag veröffentlichten amtlichen Verlustliste wird nämlich gemeldet, daß Oberst Kekewich schwer verwundet worden ist, daß sich sein Zustand aber bessert.

In der Kapkolonie sind die überall herumstreifenden Burenkommandos überaus thätig. Aus Matjesfonteinsliegt vom Donnerstag folgende interessante Meldung des Reuterschen Bureaus vor: Scheepers wandte sich nach dem Süden und geht jetzt in der Richtung nach Riversdale vor. Scheepers selbst ist krank und wird in einem Wagen gefahren, welcher den Briten, die ihn verfolgten, beinahe in die Hände gefallen wäre. Die Briten wurden jedoch mit einem kräftigen Feuer empfangen, es wurden auf ihrer Seite ein Offizier und zwei Mann getödtet, zwei Mann verwundet. — Smuts, dem sich das von Cradock kommende kleine Kommando Bothas angeschlossen hat, geht eiligst nach dem Süden vor und beabsichtigt wahrscheinlich, sich mit Scheepers zu vereinigen. Die Kommandos von Calvini rücken fortgesetzt südwärts vor. — Die Fassung dieser Depesche ist einfach köstlich. „Beinahe" hätten also die Briten Scheepers mit seinem Wagen gefangen, allein die bösen Buren litten es nicht und knallten die Verfolger zusammen. Auf was für ein naives Publikum muß wohl das Bureau Reuter bei solchen Depeschen rechnen? Aber das schadet ja nichts, denn der Widerstand der Buren wird ja, wie man in London wissen will, demnächst plötzlich zusammenbrechen; das sind thörichte Einbildungen, die man besser thäte, für sich zu behalten, statt sie der Oeffentlichkeit kund zu geben.

Der Prozeß gegen Broeksma, den ehemaligen transvaalschen Staatsanwalt, beruhte, wie aus London berichtet wird, hauptsächlich auf einer Flugschrift, die Broeksma verfaßt und unter den im Felde stehenden Buren verbreitet haben soll. Darin wurde den Kämpfern empfohlen, einen Eid abzulegen, daß sie mit dem Niederschießen der Engländer so lange fortfahren wollten, wie Gott ihnen Brot gebe. Auch wurde in der Broschüre ausgeführt, die der britischen Regierung geleisteten Eide seien für die Buren nicht bindend. Andere Dokumente, die in der Verhandlung vorgebracht wurden, sollen das Vorhandensein einer Korrespondenz zwischen dem Angeklagten und Dr. Leyds, Schalk Burger, Dr. Krause u. a. bewiesen haben. Das Todesurtheil wurde wegen Bruchs des Neutralitätseides, Spionage und Hochverraths gefällt. Broeksma brach völlig zusammen, als er hörte, daß er zum Tode verurtheilt worden sei. Aber als man ihm am nächsten Morgen mittheilte, daß das Urtheil sofort vollstreckt werden würde, nahm er die Mittheilung ruhig hin. Der Kaplan stand ihm bei. Der Verurtheilte wurde dann hinausgeführt und erschossen. Der Tod trat sofort ein.

Provinzialnachrichten.

Culm, 2. Oktober. (Schlachthaus-Kühlanlage.) Der hiesige Magistrat hat auf Antrag der Fleischerinnung beschlossen, im nächsten Jahre auf dem städtischen Schlachthofe eine moderne Kühlanlage zu erbauen.

Culm, 4. Oktober. (Der Turnverein) veranstaltet am Sonntag den 6. d. Mts. eine Turnfahrt über Althausen, Kaldus, Brosowo nach Culm. Zum Schluß findet im Scheidler'schen Vereinslokal der Rekrutenabschied, verbunden mit einem Tanzkränzchen, statt.

Dirschau, 30. September. (Räuberischer Ueberfall.) Gestern Abend wurde der Sohn des Gutsbesitzers Penner in Trampenau, der vom Besuche seiner Eltern auf dem Rade heimkehrte, am Tunnel in Ließau von vier Kerlen überfallen und durch einen Stich in den Unterleib schwer verletzt. Der junge Mann wurde ins hiesige Vincenz-Krankenhaus gebracht.

Danzig, 4. Oktober. (Vom Urlaub zurückgekehrt. Besichtigung.) Herr Regierungspräsident v. Holwede ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Zu Sonntag den 6. d. Mts., mittags 12 Uhr, sind von Herrn Generalmajor v. Mackensen mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers die Mitglieder der städtischen Körperschaften und andere kunstsinnige Bürger zu einer Besichtigung des mit hervorragenden Kunstwerken ausgestatteten Festsaales des Offizierkasinos der Leibhusaren-Brigade eingeladen worden.

Danzig, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Dem Kaiser gefällt es bei dem schönen Herbstwetter in der Rominter Heide so gut, daß er seine Abreise von dort auf Montag verschoben hat. Bei den Leibhusaren in Danzig ist der Bescheid eingegangen, daß der Kaiser auf der Reise von Rominten nach Hubertusstock erst am Montag zu einem etwa zweistündigen Besuch in Langfuhr eintrifft. Der Kaiser wird in der Villa des Generalmajors von Mackensen absteigen und darauf im Offizierkasino speisen. — Bei der am Donnerstag in Danzig abgehaltenen Abgeordnetenversammlung des Provinzialverbandes der ostpreußischen Vertreter ländlicher Frauenvereine wurde an Stelle der verstorbenen Frau Oberpräsident von Goßler Frau Oberpräsidialrath von Barnekow zur Provinzial-Vorsitzenden gewählt. Frau Rittergutsbesitzer von Graß-Klanin wurde an Stelle der durch Verzug ausgeschiedenen Frau Landrath Keller-Carthaus in den Vorstand gewählt. Frau Polizeipräsident Wessel widmete der dahingeschiedenen Frau Oberpräsident v. Goßler warme Worte; ihr Andenken wurde von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen geehrt. Eine Adresse an den Herrn Oberpräsidenten von Goßler wurde von allen Anwesenden unterzeichnet. Herr Pfarrer Christiani-Neuheide besprach und befürwortete die Gründung einer Anstalt für Tuberkulose in Jenkau auf dem Grundstück des Konradinums. Frau Amtsgerichtsrath Frank-Langfuhr hielt einen längeren Vortrag über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Kinder-Erziehungs-Fürsorge und empfahl geeignete Mittel und Wege. — Nachdem die Geflügelcholera in verschiedenen Kreisen aufgetreten ist, hat der Regierungspräsident zu Danzig die sofortige Anzeigepflicht angeordnet.

Tilsit, 4. Oktober. (Todesfall.) Der verstorbene Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Tilsit-Niederung, Rentier von Sanden, am 24. Oktober 1842 geboren, war von 1863 bis 1891 Landwirth und lebte seitdem als Rentier in Tilsit. Auf Grund eines Kompromisses zwischen Konservativen und Nationalliberalen gewählt, gehörte er seit 1893 dem Abgeordnetenhause an. Politisch stand er auf dem rechten Flügel der Nationalliberalen.

Posen, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Professor Dr. Respondek, Nestor der katholischen Geistlichkeit der Provinz Posen, ehemaliger Landtagsabgeordneter, Propst in Punitz, ist, wie der „Kuryer" berichtet, 85 Jahre alt, gestorben. — Der hiesige praktische Arzt Dr. Szuman war angeklagt worden, daß er sich dieser Schreibweise seines Namens unrechtmäßig bediene, da die richtige Form Schumann sei. Die hiesige Strafkammer hat jedoch dahin entschieden, daß der Genannte auch weiterhin die polnische Schreibweise anzuwenden das Recht habe, da seine Vorfahren sich so unterzeichnet hätten und der Name in dieser Form in amtlichen Urkunden eingetragen sei. — Von einem Straßenbahnwagen todtgefahren wurde heute Nachmittag vor dem Hause Wilhelmsplatz Nr. 3 der 3 1/4 Jahre alte Sohn Max des Schneidermeisters Knoll. Das Kind hatte auf einem Platze mit älteren Geschwistern gespielt, war diesen aber fortgelaufen und wollte in dem Augenblick das Straßenbahngeleise überschreiten, als ein Straßenbahnwagen ankam, der das Kind so unglücklich umriß, daß es gerade mit dem Genick unter den Wagen gerieth. Der kleine Körper wurde an einem Schenkel und am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Zweierlei beweist auch dieser Vorfall aber aufs neue: die große Sorglosigkeit, mit der Eltern häufig ihre Kleinen auf belebten Straßen herumtummeln lassen und die mangelnden Schutzvorrichtungen an unseren Straßenbahnwagen.

Schneidemühl, 30. September. (Eine exemplarische Strafe) wurde von dem hiesigen Schöffengericht über den Maurer Paul Hoffmann von hier verhängt, indem ihm in einer Privatklagesache wegen verleumderischer Beleidigung der Dachdeckerfrau Lina Kadau hierselbst, wodurch er das Glück einer ganzen Familie zerstören konnte, vier Wochen Gefängniß zudiktirt wurden.

Stettin, 3. Oktober. (Selbstmord.) Der langjährige Oekonom der Abendhalle, Scholinus, hat sich in seiner Wohnung erschossen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Oktober 1901.

— (**Der Gustav Adolf-Zweigverein**) feiert in diesem Jahre Sonntag den 13. d. Mts., abends 6 Uhr, sein Jahresfest in der Altstädtischen evangelischen Kirche. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven hat die Festpredigt übernommen. Nach dem Gottesdienst findet in der an der Windstraße gelegenen Sakristei eine außerordentliche Hauptversammlung statt, in welcher alle Mitglieder Stimmrecht haben und in der über neue Satzungen

beschlossen werden soll. Montag den 14. d. Mts. folgt sodann in üblicher Weise eine Nachfeier im Schützenhause. Herr Pfarrer Jacobi erstattet den Jahresbericht; Herr Prediger Krüger will von seinen Erlebnissen in der rumänischen Diaspora erzählen und Herr Pfarrer Heuer die Zustände der hiesigen Georgengemeinde darlegen. Gesänge des unter Leitung des Herrn Kantor Sich stehenden Altstädt. Kirchenchors werden in der Kirche wie im Schützenhause die Feier verschönern.

— (Bischofsbesuch in Thorn.) Mit dem Personenzuge von Bromberg traf Herr Bischof Dr. Rosentreter von Pelplin kommend heute nachmittag 1.38 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Zum Empfange hatten sich die Herren Rittergutsbesitzer von Sczaniecki-Nawra, von Donimirski-Lissomitz, von Donimirski-Tilice und von Slaski-Trzebcz, von der Geistlichkeit Herr Propst Odrowski von der Jakobskirche, Herr Divisionspfarrer Zietarski, vom Kirchenvorstand Herr Dr. Szuman, sowie mehrere andere geistliche Herren auf dem Bahnsteige eingefunden. Herr von Sczaniecki begrüßte als erster den Herrn Bischof, der einem Abtheil 2. Klasse entstieg, durch Handreichung, ebenso die übrigen Herren des Empfanges. Die Mitglieder der Geistlichkeit begrüßten durch Kuß auf beide Wangen. Die Herren, voran der Bischof, schritten nun nach dem Empfangszimmer, wo sie den festlichen Ornat anlegten. Am Hauptausgange des Bahnhofs stand schon der mit 4 Pferden bespannte Galawagen bereit, der den Herrn Bischof aufnehmen sollte und den Frau vw. Rittergutsbesitzer von Gajewska-Turzno dem Herrn Bischof zur Verfügung gestellt hatte. Kurz vor 2 Uhr schritten die Herren zu den bereitstehenden Wagen. Ein Diener, in der grünen goldbetreßten Leibjägeruniform mit Dreispitz und weiß und grünem wallendem Federbusch, öffnete den Wagen, in dem der Herr Bischof und neben ihm Herr Propst Odrowski Platz nahmen. Zur Begrüßung am Bahnhofe, die in polnischer Sprache erfolgt war, hatte sich nur eine kleine Menge eingefunden, umso größer war der Andrang in der Nähe der Marienkirche, wo bereits über 100 weißgekleidete Schulmädchen, Männer- und Jungfrauenvereinigungen, die grauen Schwestern, Herren der Geistlichkeit und eine Privatkapelle Aufstellung genommen hatten. Feierlich klangen die Glocken der katholischen Kirchen, als die Wagen anlangten. Am Anfang des Marktes entstieg der Herr Bischof dem Wagen und rasch bildete sich der feierliche Zug, der unter Musikklängen und Glockengeläut die Marienstraße entlang schritt. Der Prozession voran gingen die Kinder, ihnen folgten die Männer- und Jungfrauenvereine mit ihren Emblemen, dann die Geistlichkeit im Ornat und nun der Herr Bischof unter einem Baldachin, mit der goldenen Kette geschmückt und dem Krummstab. Von der Bäckerstraße aus betrat der Herr Bischof die Kirche, durch das geschmückte Hauptportal. In der Kirche fand in deutscher und polnischer Sprache ein kurzer Festgottesdienst statt, nach welchem sich der Herr Bischof in die Wohnung des Herrn Dr. Klunder begab. Für eine festliche Ausschmückung war überall Sorge getragen worden, die Marienstraße wurde von 3 Guirlanden überspannt und innerhalb des grünumkränzten Portals standen Flaggenmaste mit Insignien und Bild des Papstes. Auch die übrigen katholischen Kirchen hatten Schmuck angelegt, so zierte die Johanniskirche über dem Eingang ein Transparent mit der Inschrift: Benedictus qui venit in nomine Domini (Gesegnet wer im Namen des Herrn kommt.) Der weitere Aufenthalt des Herrn Bischofs, der übrigens zum erstenmale in Thorn weilt, wird sich wie folgt gestalten: Sonntag früh findet in der Marienkirche ein Hochamt mit Assistenz und Firmung statt. Dienstag und Mittwoch werden um dieselbe Zeit in der St. Johanniskirche ein Pontifikalamt und Firmung abgehalten werden, während der Herr Bischof am Donnerstag und Freitag die Kirchenvisitation, verbunden mit Hochamt und Firmung in der St. Jakobskirche fortsetzt und beendet, um am Nachmittag wieder von hier abzureisen. Während der ersten zwei Tage wird der Herr Bischof im Pfarrhause der Marienkirche und die übrige Zeit im Pfarrhause der St. Johanniskirche Wohnung nehmen.

— (Eine Beseitigung sämmtlicher Sonntagskarten und Sonderzüge) ist nach einer Auslassung des Eisenbahnministers nicht in Aussicht genommen. Sonntagskarten werden vielmehr auch in Zukunft, so weit nach den bisherigen Erfahrungen ein Bedürfniß des Verkehrs vorliegt, ausgegeben, ebenso werden überall, wo der Verkehr es bedingt, Sonderzüge gefahren werden. „Die Preise dieser Fahrkarten und Sonderzüge werden allerdings gleich denen in dem ganzen Gebiete der preußisch-hessischen Staatsbahnen auf die Hälfte des Preises der Personenzugkarten festgestellt werden.“

— (Aufnahmen für das westpreußische Stutbuch.) Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen macht bekannt, daß die noch nicht definitiv gemusterten Subventions-Stutfohlen aus 1898 und 1897 auf den diesjährigen Hengstkörungsterminen der einzelnen Kreise dem anwesenden Pferdezucht-Instruktor Herrn Oekonomierath Blümicke vorzustellen sind, ebenso auch solche dreijährigen Stutfohlen, welche die betreffenden Besitzer in das Stutbuch aufgenommen zu sehen wünschen. Die Termine für die einzelnen Orte sind auf die Zeit vom 9. Oktober bis 17. Oktober festgesetzt.

— (Westpreußischer Provinzial-Obstbauverein.) Bei Gelegenheit der westpreußischen Provinzial-Obstausstellung vom 11. bis 13. Oktober 1901 hält der Verein eine Generalversammlung im „Danziger Hof“ zu Danzig ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Sitzung am 11. Oktober: „Die Verbilligung der Obstfrachten“. Referent Obstbaulehrer Evers. 12. Oktober: Vortrag des Herrn Dr. Bahr: „Der Obstgenuß in seiner sanitären Bedeutung“. Vortrag des Herrn Seminarlehrers Ziesemer: „Die Biene im Dienste des Obstzüchters“.

— (Der Verband ostdeutscher Industrieller), welcher bekanntlich in Danzig seinen Sitz hat, hielt gestern Nachmittag in Königsberg eine ordentliche Mitgliederversammlung ab, welcher vormittags Besichtigungen vorausgingen. Der Verband hat zur Zeit 248 (10 lebenslängliche und 238 ordentliche) Mitglieder, die sich wie folgt vertheilen: Ostpreußen 43, Westpreußen 127, Posen 51, Pommern 23, außerdem 4 Mitglieder in Berlin.

— (Ein Jahr 9 Uhr-Ladenschluß.) Mit dem 1. Oktober ist ein Jahr vergangen, daß das vielbekämpfte Gesetz betreffend den 9 Uhr-Ladenschluß [illegible] getreten. Die ursprünglich gehegten Be[illegible] [illegible]es bedeutenden Niederganges der [illegible]äftslage hab[illegible] sich glücklicherweise nicht in dem gefürchteten Umfange erfüllt, wenngleich eine Schädigung von Geschäften verschiedener Branchen stattgefunden hat. In welchem Umfange dies geschehen, läßt sich zahlenmäßig nicht feststellen, weil die allgemein wenig günstige wirthschaftliche Lage den meisten Geschäftsleuten eine Mindereinnahme gebracht hat. Zweifellos nachgewiesen sind jedoch die Schädigungen, die durch den 9 Uhr-Ladenschluß für die Zigarrenbranche erwachsen sind. Der Ausfall ist bewiesen durch den Mehrverbrauch der Tabaksfabrikate in Gastwirthschaften, in denen der Zigarrenhandel vielfach einen bedeutenden Umfang angenommen hat. Wenig oder garnicht betroffen ist durch das Gesetz die Wäsche- und Weißwaaren-, Konfektions- und Schnittwaarenbranche.

— (Kirchenkonzert.) Die alljährlich im Oktober von Herrn Musikdirektor Char veranstalteten Kirchenkonzerte in der Garnisonkirche erfreuen sich stets eines äußerst starken Besuches und bieten sowohl inbezug auf Auswahl des Programms wie in der Ausführung selbst hervorragendes. Zu dem diesjährigen Konzerte, welches Sonntag den 13. d. Mts. stattfindet, werden neben der Thorner Liedertafel und der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21 Frau Helene Davitt, die geschätzte Sopranistin, und Fräulein Hedwig L., die uns schon öfter durch ihr wundervolles Geigenspiel entzückte, mitwirken. Das Konzert verspricht demnach einen ganz besonderen Kunstgenuß.

— (Kunstausstellung.) In erfreulicher Weise hat der Besuch der Ausstellung zugenommen und wird allseitig als nach jeder Richtung hin lohnend anerkannt. Wie nicht anders zu erwarten war, ist also das Interesse für die gute Sache angeregt und gewachsen und damit die Bemühungen des Coppernikusvereins und seiner Beauftragten belohnt, die großen Unkosten freilich bei weitem noch nicht gedeckt. Umsomehr darf wohl am Sonntag auf lebhaften Besuch gerechnet werden, dem Tage der Ruhe von Geschäfts- und Berufspflichten, zumal Nachmittag von 3 bis 5 Uhr der Eintrittspreis auf 20 Pf. ermäßigt ist. Von neuausgestellten Bildern seien ein Oelgemälde, den Junkerhof darstellend, zahlreiche Aquarelle und ein Blumenstück, gemalt von Voelker, dem den alten Thornern wohl noch bekannten Zeichenlehrer am Gymnasium, erwähnt.

— (Der Verein der Post- und Telegraphen-Assistenten) hielt am Donnerstag Abend im „Tivoli“ eine Versammlung ab, in welcher Herr Ober-Telegraphen-Assistent Lemke über den Bezirkstag in Graudenz berichtete. Hierauf wurde der Bericht der Rechnungsrevisoren verlesen und dem Kassirer Entlastung ertheilt. Als zukünftiger Sitzungstag für die Monatsversammlungen wird von der Versammlung der Freitag nach dem 1. jeden Monats bestimmt.

— (Am morgigen Sonntag) wird im Schützenhause der Verwandlungskünstler Ernesto Felden mit seiner Truppe auftreten. Der Spezialitätengesellschaft geht ein guter Ruf voraus.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Zurückgelassen) im Lichtluft-Bad ein Pincenez mit Nickeleinfassung. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Angekommen: Dampfer „Rußland“, Kpt. Witt, mit 4 beladenen Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Block, ferner die Kähne der Schiffer C. Nelius mit 1680 Ztr., Th. Gomulski mit 1680, J. Wosikowski mit 1320 Ztr. Kohlen von Danzig nach Block, B. Wittstock mit 1560 Ztr. Kohlen, P. Zakrocki mit 2045 Ztr. Roggen von Danzig, F. Ostrowski mit 4000, J. Elsanowski mit 10000, Chr. Derke mit 2300 und B. Rujecki mit 2300 Ziegeln von Antoniewo, W. Swierszinski mit 2300 Ziegeln von Zlotterie, ferner die Gabarren der Schiffer F. Klinger mit 3150 und G. Borre mit 980 Ztr. Kleie von Warschau.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Oktober früh 0,16 Mtr. über 0.

Kunstausstellung in Thorn.

III.

Am 2. Oktober 1787 schreibt Goethe aus Frascati: „In diesen Gegenden muß man zum Künstler werden, so dringt sich alles auf, man wird voller und voller und gezwungen, etwas zu machen.“ Mit Bedauern erinnert er sich in Rom daran, „wie der Künstler im Norden den Strohdächern und verfallenen Schlössern etwas abzugewinnen sucht, wie man sich an Bach und Busch und zerbröckeltem Gestein herumdrückt, um eine malerische Wirkung zu erhaschen.“ Auch er hat das einst gethan. Jetzt kommt ihm die in der Heimat zugebrachte Zeit und Mühe wie verloren vor. Erst hier in Italien geht ihm das Verständniß des Schönen auf. Nur hier, im Anschauen der Antike, kann der Künstler zum Künstler werden, weil er nur hier wahrhaft würdige Gegenstände für seine Kunst findet. „Das ist doch“, sagt er im Anblick eines antiken Gebälkstücks, das ist etwas anderes als unsere kanzenden, auf Kragsteinlein über einander geschichteten Heiligen der gothischen Zierweisen, etwas anderes als unsere Tabakspfeifensäulen, spitze Thürmlein und Blumenzacken; diese bin ich nun, Gott sei Dank, auf ewig los.“ Goethe hat doch in späteren Jahren diese einseitigen Kunstanschauungen als falsch erkannt. Er lernte wiederum, was er schon als Straßburger Student gekonnt, deutsche Art und Kunst schätzen, weil er einsah, daß für den Künstler wie für den Menschen allemal im Vaterlande die besten Wurzeln seiner Kraft liegen. Diese Erkenntniß ist auf dem Gebiete der Kunst jetzt Allgemeingut. Die Meinung, daß, wer ein Künstler im wahren Sinne werden wolle, dies nur im Kunstlande Italien werden könne, weil nur dort die Schönheit zu finden sei, ist längst aufgegeben. Es hat sich im Gegentheil herausgestellt, daß nur sehr starke künstlerische Naturen (wie etwa Böcklin) ein intensives Sichhineinleben in die südliche Formen- und Farbenwelt, in die Antike, ertrugen, ohne Schaden an ihrer Individualität zu nehmen, daß für den Durchschnitt aber Italien und die Antike eher eine Schädigung als eine Förderung bedeuten.

So ist denn heute „Heimatkunst“ die Losung. Aus der Berührung mit dem Heimatboden schöpfe der Künstler immer neue Kraft. In die Natur seiner engeren Heimat, in ihre eigenartige Schönheit — und kein Fleck Erde entbehrt ihrer ganz, sie will nur entdeckt sein —, in die Art des heimatlichen Volksstammes, sein Leben und Treiben, versenke er sich. Da wird er unerschöpfliche Schätze finden, da hat er festen sicheren Boden für sein Wirken.

Wir freuen uns, daß auch unsere Provinz in dieser künstlerischen Zeitströmung nicht unvertreten ist, zunächst freilich mehr durch Schriftsteller als durch bildende Künstler. Max Halbe, Elisabeth Gnade (deren „Sarkoschin“ hoffentlich recht viel gelesen wird), Johann Niemann („Die beiden Republiken“) u. a. Hoffentlich folgen die Maler, Bildhauer, Architekten bald nach. Ganz fehlts ja auch jetzt schon an ihnen nicht. Wir haben das vorige Mal bereits auf den Thorner Asmus und seine Weichsellandschaften hingewiesen. Heute sei auf andere Bestrebungen, unserm Westpreußen in der bildenden Kunst Geltung zu verschaffen, aufmerksam gemacht, soweit sie auf unserer Ausstellung sichtbar sind.

Prof. Strhowski-Danzig stellt eine „Vogelscheuche“ und „die 4 Jahreszeiten“ in westpreußischem Charakter aus.

Danzig und Umgegend wird repräsentirt durch Hutte „Danziger Rhede“, Huhn „Sonnenuntergang bei Hela“, Flamant „Landschaft aus Oliva“, Lampe und v. Moorstein mit verschiedenen Werken.

Thorn und Umgebung werden uns gezeigt durch Lütkemüller „Hinter dem Ziegeleipark“, Steiner, v. Loebell, Nicolai, Splett. Besonders erfreulich, weil sicher und treffend hingestrichen, erscheint die alte Klosterkirche zu Podgorz von v. A., wie die Ruine des Deutschordenshauses in Rheden von v. A. Die zerfallenen Burgmauern, durch deren Fensterhöhlen der blaue Himmel hineinblickt, das blühende Leben mitten in den Ruinen, geben einen ganz eigenen Zusammenklang.

Möchten doch immer mehr Künstler unserer engeren Heimat, in der es noch soviel zu entdecken giebt, ihr zu ihrem Recht verhelfen. Und möchte doch auch das Interesse der Laien und ihre Freude an heimischer Art und Kunst immer mehr wachsen und zunehmen! —h.

Sport.

Newyork, 2. Oktober. Es wurde festgesetzt, daß von morgen, den 3. Oktober, ab jeden Tag mit Ausnahme des Sonntags anstatt jeden zweiten Tag ein Rennen zwischen den Yachten „Columbia“ und „Shamrock II.“ stattfinden soll, bis der Kampf entschieden ist.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 5. Oktober. Wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ meldet, hat der Reichstagsabgeordnete von Staudy bei Erstattung des Rechenschaftsberichts vor seinen Wählern in Lötzen und Angerburg die Erklärung abgegeben, daß eine völlige Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern im Gehalt gesichert erscheine, da der neue Finanzminister, mit dem er enge Fühlung habe, durchaus dafür sei.

Berlin, 5. Oktober. Aus verschmähter Liebe brachte ein 20jähriger Arbeiter heute früh seiner 40jährigen Wirthschafterin einen Revolverschuß in den Unterleib und einen Messerstich in den Arm bei, dann schoß er sich selbst mehrere Kugeln in die Brust. Beide wurden schwer verletzt.

Breslau, 5. Oktober. In der Allenstraße stürzte ein Bauschacht ein und begrub drei Arbeiter, von denen zwei getödtet wurden.

Gelsenkirchen, 4. Oktober. Nach amtlicher Meldung betrug heute die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landkreis 837.

Wien, 4. Oktober. Der König von Rumänien empfing heute Nachmittag den Minister des Aeußern Grafen Goluchowski in Audienz, die über eine Stunde währte, und den hiesigen rumänischen Gesandten Ghika. Sodann trat der König die Reise nach Budapest an.

Lüttich, 5. Oktober. In mehreren Ortschaften der Umgegend kam es zu Zusammenstößen zwischen der Gendarmerie und den Ausständigen. Die Gendarmerie wurde von der Menge mit Steinen beworfen, wobei ein Gendarm Verletzungen erlitt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 4. Oktober. Nach der letzten Verlustliste verlor die Abtheilung des Obersten Kekewich bei dem letzten Angriff Delarey's, von einer Anzahl leicht Verwundeter abgesehen, 45 Todte und 114 Verwundete.

Aberdeen, 4. Oktober. Nach dem „Aberden Evening Expreß“ leidet König Eduard an rheumatischem Lendenschmerz (Lumbago). Eine amtliche Mittheilung ist nicht ausgegeben worden. Der königliche Leibarzt Sir James Reid, der in der Nähe von Aberdeen auf Urlaub weilt, ist nach Balmoral berufen worden.

Balmoral, 4. Oktober. Das Königspaar machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Der König ist beinahe wieder hergestellt.

Christiania, 5. Oktober. Der ehemalige Ministerpräsident Georg Christian Sillern ist vergangene Nacht gestorben.

Marseille, 5. Oktober. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Obmann und zwei Mitglieder des früheren Streikkomitees der Hafenarbeiter wegen Veruntreuung von Unterstützungsgeldern zu Gefängnißstrafen von 14 Tagen bis zu 1 Monat. Die übrigen Mitglieder des Komitees wurden zu Geldstrafen verurtheilt.

Bilbao, 4. Oktober. Bei einer Kesselexplosion auf der Lokomotive eines Eisenbahnzuges wurden zahlreiche Personen getödtet und viele verwundet.

Newyork, 4. Oktober. Nach einem sehr aufregenden Kampf gewann die amerikanische Yacht „Columbia“ zum dritten Male das Rennen und damit den Amerikapokal.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 5. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 10 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Südost.

Vom 4. mittags bis 5. mittags höchste Temperatur + 24 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Celsius.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Okt.	4. Okt.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—35	216—30
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85—20	85—35
Preußische Konsols 3 % . .	90—30	90—40
Preußische Konsols 3½ % .	100—20	100—30
Preußische Konsols 3½ % .	100—10	100—30
Deutsche Reichsanleihe 3% .	90—10	90—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—40	100—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—30	86—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	96—10	96—20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	97—10	97—10
„ „ 4% . .	102—50	102—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97—75	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	25—75	25—75
Italienische Rente 4% . . .	99—20	99—20
Rumän. Rente v. 1894 4% .	77—20	77—60
Diskon. Kommandit-Antheile	170—40	171—90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	196—00	194—75
Harpener Bergw.-Aktien . .	151—90	153—75
Laurahütte-Aktien	175—30	178—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	74⅞	75
Spiritus: 70er loko	39—00	39—00
Weizen Oktober	152—25	151—25
„ Dezember	157—50	157—25
„ Mai	163—00	162—25
Roggen Oktober	131—75	131—00
„ Dezember	134—00	135—00
„ Mai	139—00	140—00

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3¾ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 5. Oktober. (Spiritusbericht.) 70er 39,00 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 5. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 63 inländische, 64 russische Waggons.

Hamburg, 4. Oktober. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,95. — Wetter: bedeckt.

Berlin, 5. Oktober. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3586 Rinder, 1221 Kälber, 11818 Schafe, 8789 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 65 bis 68; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 59 bis 63; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 56 bis 58; 4. gering genährte jeden Alters 52 bis 54; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 61 bis 64; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56 bis 60; 3. gering genährte 52 bis 54. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 48 bis 52; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68 bis 70; 3. geringe Saugkälber 62 bis 66; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 50. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 68; 2. ältere Masthammel 58 bis 63; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 56; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 24 bis 32. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 63—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 64—65 Mk.; 3. fleischige 60—62; 4. gering entwickelte 57—59; 5. Sauen 58 bis 60 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief glatt und wird voraussichtlich geräumt. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Der Handel in Schafen verlief schleppend und hinterläßt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb plötzlich am 3. d. Mts. mein einzig heißgeliebtes Söhnchen und Brüderchen, unser lieber Enkel und Neffe

Hans

nach vollendetem 10. Lebensjahre, was hierdurch statt besonderer Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigt

der tiefbetrübte Vater
Gustav Tews.

Thorn den 5. Oktober 1901.

Die Beerdigung findet am Montag den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Altstädt. Markt Nr. 18, aus statt.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserem lieben Verstorbenen zu seiner Ruhe das letzte Geleit gegeben haben, sowie Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe und die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Familie Stürmer.

Bekanntmachung,
betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist.

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder **nicht rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut **mit Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die **Anmeldung** bezw. **Abmeldung** der schulpflichtigen Arbeiter hat vom 14. Oktober d. Js. **bei Herrn Rektor Spill im Geschäftszimmer der Fortbildungsschule** in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn den 2. Oktober 1901.

Das Kuratorium
der
gewerblichen Fortbildungsschule.

Das neue **Schulhalbjahr** beginnt in meinem **Privat-Zirkel** Brombergerstraße 60 (bei Herrn Bäckermeister **Gehrz**) am 14. Oktober und in meiner **Privatschule,** Altstädtischer Markt 9, II, am 15. Oktober.

Anmeldungen von Mädchen und Knaben baldigst erbeten. Knaben werden für Sexta vorbereitet.

A. Kaske, Schulvorsteherin,
Altstädtischer Markt 9, II.

Möblirtes Zimmer

geräumig, ruhig gelegen, per 1. Oktober zu vermiethen.
Elisabethstraße 10, 1 Tr.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Montag den 14. Oktober cr. wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Aufnahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die **in irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich nothwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig**, im Zimmer Nr. 7, in der 1. Gemeindeschule (Bäckerstraße 49) nachmittags von 3 bis 4 Uhr am Montag, Mittwoch oder Donnerstag zu erfolgen.

Thorn den 2. Oktober 1901.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Verdingung.

Die Herstellung der Zimmer- und Staakerarbeiten einschl. Materiallieferung zum Bau des Güterabfertigungsgebäudes auf Hauptbahnhof Thorn sollen verdungen werden.

Die Bedingungen und Verdingungsanschläge sind gegen postfreie Einsendung von 0,60 Mark von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Daselbst können auch die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Eröffnung der Angebote findet am Montag den 21. Oktober, vormittags 11 Uhr, statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 4. Oktober 1901.

Betriebsinspektion 1.

Das alte Schulhaus in Kostbar soll auf Abbruch verkauft werden. Das Schulzimmer soll sofort, der übrige Theil des Hauses nach Beendigung des Neubaues zum Abbruch gelangen. Termin ist angesetzt auf

Montag den 7. Oktober,
nachmittags 3 Uhr,
in der Schule zu Kostbar. Kauflustige werden ersucht, bei diesem Termine zu erscheinen.

Der Schulvorstand.

Große Auktion.

Dienstag den 8. d. Mts., von 9 Uhr vormittags an,
werde ich Baderstraße Nr. 9 im Laden viele Möbel, darunter ein ff. eichengeschnitztes Buffet mit Schreibpult, einen Schreibsekretär für Private, sehr feine Hotel-Kleiderschränke, Bettgestelle, mit auch ohne Matratzen, Betten, Spiegel, Tische, Stühle, Jagdflinten, Herrenfahrrad, eine Sammlung Geweihe, Gewehre, alte Möbel und vieles andere meistbietend gegen gleich baare Zahlung verauktioniren.

Handschuck, Auktionator.

Nussb.-Pianino,

neukreuzs., Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. In Thorn befindlich, wird es franko zur Probe gesandt, auch leichteste Theilzahlung gestattet. Anerbieten an Firma **Horwitz,** Berlin, Neanderstrasse 16.

Kunst-Ausstellung in Thorn.

Geöffnet von 11–1 Uhr vorm. u. 3–5 Uhr nachm.
20 Pf. Eintritt.

Freitag, 18. Oktober, Artushof, 7½ Uhr:

Concert Therese Rothauser.

Nummerirte Karten à **3** Mk. bei **E F. Schwartz.**

Nur 2 Tage. **Schützenhaus.** Nur 2 Tage.
Sonntag den 6. Oktober und Montag den 7. Oktober 1901:
Gastspiel-Tourneé
des Verwandlungskünstler Ernesto Felden
nebst Theater „Eden“, Spezialitäten 1. Klasse.
Näheres die Tageszettel. **Die Direktion.**

Montag den 7. Oktober cr., abds. 8½ Uhr,
eröffne ich in meiner Behausung den
großen Winter-
Schönschreibe-Kursus
für Damen und Herren.

— Gelehrt wird deutsche, lateinische und Rundschrift. —

Ueberraschender Erfolg wie bekannt bei jedem Theilnehmer garantirt. Honorar für alle drei Schriften 15 Mark, für nur Deutsch und Latein 10 Mark, ausnahmslos voraus zahlbar.

Mehrere 100 Schriftproben liegen in meinem Geschäftslokal zur Einsicht aus.

Anmeldungen bitte rechtzeitig zu machen.

Otto Feyerabend,
Breite- und Schillerstr.-Ecke, 1. Etage,
Aufgang Schillerstr.

Pianoforte-Magazin
O. von Szczypinski, Heiligegeiststraße 18.
Pianinos
mit Eisenpanzerrahmen, Patent-Klangboden, edler Tonfülle.
In allen Preislagen. Langjährige Garantie. Theilzahlungen.
Alleiniger Vertreter
der Hof-Pianofortefabriken C. Bechstein, J. L. Duyse, C. J. Quandt.

Den neuen vorschriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901 gemäß ersuche ich die Herrschaften betreffs Personal in meinem **Stellen-Vermittelungs-Bureau** mündlich oder schriftlich jederzeit Aufträge zu erledigen. **Stundenzeit des Engagements:** vormittags von 10 bis 11 Uhr, nachmittags von 4 bis 5 Uhr. Sämmtliches gewünschtes Personal ist in dieser Zeit zu engagiren. **Preise der Vermittelungen:** Für Landwirthin 6 Mk., Stützen 5 Mk., Kinderfräulein 6 Mk., Jungfern 5 Mk., Stubenmädchen 3 Mk., Köchin 3 Mk., Ammen 7 Mk., Kinderfrauen und Mädchen 3 Mk., Mädchen für alles 3 Mk., Hausdiener und Kutscher 3 Mk.

Stanislaus Lewandowski,
Agent, Stellenvermittler, Thorn, Heiligegeiststr. 17.

Eine Parthie alter Schulbänke
soll
Dienstag den 8. d. Mts.,
um 11 Uhr,
auf dem Hofe des Gymnasiums meistbietend verkauft werden.
Königliche Gymnasialkasse.

¼ Kauflose,
à **Mk. 48,10,** zur **Hauptziehung** der Königl. Preuß. Lotterie sind noch zu haben.

Die Erneuerungsfrist erlischt am 15. Oktober.

Gonschorowski, Briesen Wpr.,
Königl. Lotterieeinnehmer.

Eine mit der **Kurzwaarenbranche** vertraute
Verkäuferin,
welche **perfekt polnisch spricht,** per sofort gesucht.
Alfred Abraham.

Botin gesucht
zum sofortigen Antritte vom Coppernikus-Vereine. Meldungen bei
Oberlehrer Semrau,
Neustädt. Markt 5, II.

Ein junger, tüchtiger **Schneidergeselle** kann sofort eintreten.
A. Stabenau, Strobandstr. 4.

Wirthin mit guten Zeugnissen fürs Land, **Kinderfrau** für Stadt weist nach Frau **Stabenau,** Strobandstr. 4.

Empfehle Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles. **Stanislaus Lewandowski,** Agent, Stellenvermittler, Heiligegeiststraße 17.

In unserer Stabeisen- und Eisenwaaren-Großhandlung sind
2 Lehrlingsstellen
durch junge Leute, welche eine gute Schulbildung nachweisen können, zu besetzen.
C. B. Dietrich & Sohn.

In Thorn Stadt wird ein kleines **Grundstück** nebst Stallung von sofort zu pachten gesucht. Angebote unter **S. M.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Möbl. Zim. m. Kab. sof. z. v. **Gerstenstr. 7,** I, r.

4–5000 Mark
zur **absolut sicheren** Stelle eines Grundstücks gesucht. Angebote erbeten unter **Z. 50** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Vorstehhund
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 einfache, große **Bettgestelle** mit Matratzen ganz billig verkäuflich. Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Dem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich **Coppernikusstraße 13** eine
Milch-, Obst-, Gemüse- und Flaschenbierhandlung
eröffne. Milch wird auf Wunsch auch ins Haus geliefert.
J. Grossmann.

Feinste
Süssrahm-Tafelbutter
aus der Genossenschaftsmolkerei **Culmsee** empfiehlt täglich frisch
A. Kirmes, Elisabethstr.
Filiale: **Brückenstr. 20.**

Feinste, gesunde
ital. Weintrauben
Pfund
40 Pfg.,
in ganzen Kisten billiger.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

100 Ztr. Aepfel,
5–12 Mk. per Ztr., gutes **Pferdeheu,** à Ztr. 4,25, ebenso **Kuhheu,** 4 Mk. per Ztr., **Stück- u. Würfelkohlen,** à Ztr. 1,10, frei Haus
Carl Giese, Mocker,
Waldauerstraße 11.

Flaschenbier
12 Fl. 1 Mk., 25 Fl. 2 Mk. liefert frei ins Haus
Schulz, Gerechtestraße 30.

M. Z. z. verm. Gerechtestr. 17, III, l.

Waldhäuschen.
Inhaber: **J. Hertwig.**

Zum Beginn der Wintersaison erlaube ich mir höflichst Sie auf meine vollständig renovirten
Lokalitäten
nebst angebautem Saal ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Durch den Saalanbau habe ich zusammenhängende und bequeme Lokalitäten geschaffen, welche den größten Anforderungen entsprechen.

Rechtzeitige Bestellung zu Vereins-, Familien- und Privat-Vergnügungen, sowie Hochzeiten erbittend, zeichne

mit Hochachtung
J. Hertwig.

Wiener Café, Mocker.
Sonntag den 6. Oktober,
von 4 Uhr nachm. ab:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Klemp.

Viktoria-Garten.
Sonntag den 6. Oktober:
Familienkränzchen.
Anfang 5 Uhr.

Schützenhaus, Mocker.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.

Lulkau.
Sonntag den 6. d. Mts:
Erntedank-Fest-Feier
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
F. Heinemann.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.
vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Zum Putzen
von Schau-, Wohnungs- und Flurfenstern,
photographischen Ateliers, Glaspavillons, Glasdächern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichten, Windfängen, sowie zum **Bohnern von Fußböden,** waschen von Façaden und Firmenschilder, anbringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen
Louis Grodnick,
Thurmstraße 12, I.

Logis mit auch ohne Beköstigung, sowie **möbl. Zimmer** zu haben. **Schulz,** Gerechtestr. 30.
Daselbst ein **gr. Repositorium** mit 6 Schiebefenstern zu verkaufen.

Möbl. Zimmer, Kabinet, sep. Eingang, Nähe der Post u. Gericht, zu haben **Klosterstr. 11,** pt.

Renov. Wohnung, 2 Zimm., Küche, 2 Tr. nach vorn, für 50 Thaler zu vermiethen **Strobandstr. 22.**

Versetzungshalber ein gut **möbl. Zimm.** zu verm., 1. Et., n. vorn, v. 15. 10. **Jakobsstr. 13.**

Frdl. möbl. Zimmer n. vorn bill. zu verm. **Coppernikusstr. 35,** I.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen **Neust. Markt 17,** II.

2 Stuben u. Küche, 3 Tr. n. v., zu verm. **Neustädt. Markt 18.**

Möbl. Zimm. m. Pension bill. zu vermiethen **Bäckerstr. 11,** pt.

Möbl. Zimmer mit Kab. bill. zu verm. **Wilhelmsplatz 6,** IV.

2 gut möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen **Bachestraße 15.**

Pferdest. u. Remise z. v. Gerstenstr. 13.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Großer Laden,
bisher von Herrn **Preiss** zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. April 1902 zu vermiethen.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Christl. Verein junger Männer.
Jeden Sonntag Abend:
Versammlung
Tuchmacherstraße Nr. 1, I.
Jeder junge Mann wird freundlichst eingeladen.



Dampfer „Coppernikus“
fährt morgen Sonntag
nach Czernewitz.
Abfahrt um 3 Uhr.

Restaurant „Zum Lämmchen“.
Sonnabend den 5. Oktober,
abends von 6 Uhr ab:
Erstes großes Wurst-Essen.



Es ladet ein
Albin Standarski.

Viktoria-Garten.
Sonnabend den 5. d. Mts.:
Familienabend,
bestehend in
Concert
und
Humoristischen Vorträgen.
Im Anschluß daran:
Tanzkränzchen.
Anfang 8 Uhr.
Billets à 50 Pfg. **Familienbillets** 1,00 Mark.

Hôtel Museum.
Sonntag den 6. Oktober,
von 5 Uhr ab:
Grosses Tanzvergnügen,
Musik-Kapelle Nr. 21,
für Zivil und Militär nur mit Charge.
Um zahlreichen Besuch bittet
A. Osmialowski.

Restaurant „Altona“,
Kasernenstraße 46.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
Otto Hoch.

Fürstenkrone, Moker.
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen, grosse Militärmusik,
wozu ergebenst einladet
Alex. Borowski.

Gasthaus Rudak.
Sonntag den 6. d. Mts.,
von 5 Uhr ab:
Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
A. Deltow.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung hat die Tuchfabrik Lehmann und Assmy, Spremberg, ein Prospekt mit Preisliste beigefügt, auf welchen die Firma empfehlend hinweist.

Die beliebteste Familien- und Modenzeitung der Gegenwart dürfte die wohlbekannte „Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen“ sein, über deren reichhaltigen neuen Jahrgang ein Prospekt der Stadtauflage der heutigen Nummer dieser Ztg. beiliegt. Denjenigen, welche diesen Hausschatz noch nicht besitzen, empfiehlt die unten benannte Buchhandlung zum Preise von 20 Pfg. pro Heft ein Probe-Abonnement. Nicht alle Tage wird ein neuer Roman der Eschstruth oder der Ballestrem für so wenig Geld geboten, dazu noch eine vollständige Modenzeitung, ein Album praktischer Handarbeiten, eine Kinderzeitung, Kunstblätter sowie Mittheilungen für Küche und Haus. Zu bestellen ist die Sonntags-Zeitung bei **Max Gläser,** Buchhandlung, Thorn, Elisabethstr. 13.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober.	—	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Novbr. .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezbr. .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 235 der „Thorner Presse"

Sonntag den 6. Oktober 1901.

Schutz der Bauhandwerker.

Die Bestrebungen zur Besserung der Lage der Bauhandwerker, namentlich zum Schutze gegen den Bauschwindel, haben die Regierung und die Parlamente wiederholt beschäftigt, da die Mißstände auf diesem Gebiete arg sind. Im Dezember 1897 wurden infolge eines Beschlusses des preußischen Staatsministeriums die Entwürfe eines Reichsgesetzes über die Sicherung der Bauforderungen und eines preußischen Ausführungsgesetzes veröffentlicht, um den Vertretern der Rechtswissenschaft und der Rechtspflege wie den Vertretern der von den Entwürfen betroffenen wirthschaftlichen Interessen Gelegenheit zu geben, mit ihren Urtheilen und Vorschlägen hervorzutreten. Nachdem zahlreiche Aeußerungen eingegangen waren, ist der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Sicherung der Bauforderungen einer neuen Berathung durch eine Kommission aus Vertretern der betheiligten preußischen Ministerien und der Reichsämter der Justiz und des Innern unterzogen worden. Die Berathungen dieser Kommission haben zu zwei neuen Entwürfen geführt, welche einem Beschlusse des preußischen Staatsministeriums zufolge jetzt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Darnach kann durch landesherrliche Verordnung bestimmt werden, daß für einzelne Gemeinden eine Sicherung der Bauforderungen nach den Vorschriften des Gesetzes stattfinde. Die Sicherung erfolgt durch die Eintragung einer Hypothek und soweit die der Bauhypothek vorgehenden Belastungen den Baustellenwerth übersteigen, durch die Hinterlegung von Geld oder Werthpapieren. Zur Sicherung des Ranges der Bauhypothek ist vor dem Beginn des Baues der Vermerk, daß das Grundstück bebaut werden soll (Bauvermerk), in das Grundbuch einzutragen. Von dieser Eintragung ist die Ertheilung der Bauerlaubniß abhängig. Außerdem ist der Nachweis zu führen, daß die dem Bauvermerke vorgehenden Belastungen den Baustellenwerth nicht übersteigen, oder daß durch die obenerwähnte Hinterlegung Sicherheit geleistet ist. Der Baustellenwerth ist durch eine Bescheinigung der zuständigen Behörde nachzuweisen.

Der Begriff des Baugläubigers ist im Entwurf II genau festgestellt. Als Baugläubiger werden nicht nur die an der Herstellung des Bauwerks auf Grund eines Werk- oder Dienstvertrages Betheiligten wegen ihrer Ansprüche auf die in Geld vereinbarte Vergütung bezeichnet, sondern auch die Lieferanten der zur Herstellung des Bauwerkes zu verwendenden Sachen, sofern die Verträge von dem Eigenthümer der Baustelle oder für dessen Rechnung geschlossen worden sind. Der Eigenthümer hat vor dem Beginn des Baues dem Grundbuchamt eine Erklärung einzureichen, aus welcher ersichtlich sind: 1. die Personen der als Baugläubiger anzusehenden Unternehmer des Bauwerkes, 2. der Betrag der jedem Unternehmer zu zahlenden Vergütung, 3. die Fristen, in denen die Vergütung zu zahlen ist. Diese Erklärungen sind von dem Eigenthümer zu unterzeichnen. Wenn der Eigenthümer diese Verpflichtungen nicht erfüllt, so ist er jedem Betheiligten zum Ersatze des daraus entstandenen Schadens verpflichtet. Selbstverständlich kann dem Baugläubiger eine Bauforderung nur soweit zustehen, als seine Leistungen in dem Bau verwendet sind. Die beiden Entwürfe enthalten fernere Bestimmungen über den Bauvermerk und die Bauhypothek, die in dem zweiten Entwurfe in Rücksicht auf die Rechte der sogenannten Nachmänner noch mehr ins einzelne ausgearbeitet sind. Auch ist das Erbbaurecht berücksichtigt.

Den Entwürfen ist eine Begründung, sowie eine Uebersicht der zu dem früheren Entwurfe ergangenen Aeußerungen angeschlossen, die erkennen lassen, mit welcher großen Sorgfalt die Regierung hier vorgegangen ist. Die Wünsche der Bauhandwerker werden in ihrem Kerne erfüllt. Die Bestimmungen werden bewirken, daß die Bauhandwerker nicht mehr wie bisher unter der schwindelhaften Terrainspekulation zu leiden haben. Deshalb ist eine glückliche Lösung dieser Frage auf Grund der Entwürfe zu erwarten.

3. allgemeiner deutscher Frauentag.

Eisenach, 2. Oktober.

In der heutigen dritten und letzten Sitzung des Frauentages gelangte zunächst der Antrag der Hamburger Ortsgruppe in Sachen des Gewerbeaufsichtsdienstes in folgender Fassung zur Annahme: „Als weibliche Gewerbe-Aufsichtsbeamte sind in Zukunft Frauen mit akademischer Bildung, die den wissenschaftlich gebildeten männlichen Beamten gleichzustellen sind, und daneben Hilfskräfte aus dem Arbeiterstande mit praktischer Vorbildung anzustellen." Hierauf erstattete Frl. Förster-Kassel einen mit großem Beifall aufgenommenen Bericht über die in Kassel eingerichteten Jugendgruppen, die den Zweck haben, die weibliche Jugend zum Verständniß der Ideen und der Arbeit der Frauenbewegung heranzuziehen. Es folgte ein Bericht über die von der Abtheilung des Berliner Frauenvereins eingerichtete Berliner Hauspflege. In der Debatte theilte Frau Heyl-Charlottenburg mit, daß auch in Charlottenburg eine solche Hauspflege eingerichtet sei. Auf Antrag von Frau Krukenberg-Bonn wurde sodann in eine Besprechung der weiblichen Krankenpflege eingetreten.

Dem von Frl. Brandtstetter-Leipzig erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Vermögensverhältnisse des Vereins geregelt sind. Das Stipendien-Vermögen beläuft sich auf etwa dreiviertel Millionen Mark. In den Vorstand wählte die Versammlung Frau Auguste Schmidt-Leipzig, Frl. Goldschmidt-Leipzig, Helene Lange-Berlin, Brandtstetter-Leipzig, Dr. Käthe Windscheid-Leipzig, Frau Krukenberg-Bonn, Frau Hecht-Leipzig und Helene von Forster-Nürnberg.

In der letzten öffentlichen Versammlung des Frauentages, die um ½5 Uhr nachmittags ihren Anfang nahm, sprach zunächst Frl. Pappenheim-Frankfurt a. M. über die Sittlichkeitsfrage. Sie ging von der Thatsache aus, daß in vielen Vereinen, ja selbst Parlamenten dies Thema heute auch vom männlichen Standpunkte eins der aktuellsten und lebhaftest diskutirten ist und daß die Zahl der Männer, die mit Muth und Offenheit dieser Frage gegenübertreten, in stetem Wachsen sei. Naturgemäß werde die Reihe derer sich lichten, die oft ohne überhaupt einen Blick in das Geistes- und Gemüthsleben eines normalen, ehrlichen Frauendaseins gethan zu haben, sich als Meister der Logik mit der Devise: die Mädchen sind schlecht, weil sie schlecht sind! bethätigen. Und dieser Logik entgegenzutreten gelte es. In der Debatte bezeichnete Frau Edinger-Frankfurt am Main es als einen großen Mißstand, daß man die Ausbildung der Mädchen mit dem 14. Jahre, also zu einem Zeitpunkte für abgeschlossen betrachte, wo dem Mädchen erst vieles verständlich werde, was einer weiteren und vorsichtigen Ausbildung bedürfe. Frl. Bluhm-Spandau: Mit der Sittlichkeitsfrage hänge die Wohnungsfrage, die Lohnfrage und vor allem auch die Dienstbotenfrage auf das engste zusammen. Die Sittlichkeitsfrage sei überhaupt in erster Linie eine Frage der Frauen. Frau von Forster-Nürnberg wandte sich an die Mütter der gebildeten Stände, die ihren heranwachsenden Söhnen in sittlicher Beziehung viel zu viel Freiheit ließen, theils aus Schwäche, theils aus Unverstand. Unter großer Unruhe der Versammlung protestirt hierauf eine Eisenacher Dame gegen die Behauptung, daß viele Dienstherrschaften an dem sittlichen Zusammenbruch ihrer Angestellten schuld seien. Frl. Auguste Schmidt-Leipzig: Auch sie müsse betonen, daß die Dienstherrschaften vielfach die Mädchen nicht zu behandeln verständen. Als letzte Rednerin des Abends sprach sodann Frau Marie Stritt-Dresden über die deutschen Vereinsgesetze und die Frauen. An der Hand der Thatsache, daß 16 deutsche Staaten, an der Spitze Preußen, Bestimmungen in ihren Vereinsgesetzen haben, welche den Frauen die Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen verbieten, schilderte die Rednerin eingehend die Nachtheile politischer und wirthschaftlicher Natur, die für die Frauen aus dieser Thatsache sich ergeben. Das Herabdrücken der Frau auf die gleiche Stufe mit Schwachsinnigen und Unmündigen sei unlogisch, unwürdig und erniedrigend.

Damit erreichte die Versammlung und zugleich der Frauentag gegen 8 Uhr abends sein Ende.

10. Provinzial-Versammlung des Verbandes kath. Lehrer Westpreußens.

Pr.-Stargard, 4. Oktober.

Am Donnerstag hielt um 8 Uhr in der Pfarrkirche Herr Generalvikar Dr. Lüdtke ein feierliches Hochamt. Ein gemischter Chor verschönte die Feier durch eine Messe von Viel. Nachdem so der Segen des Himmels erfleht worden war, wurde um 10¼ Uhr die Hauptversammlung im festlich geschmückten Schützenhause mit einem Hoch auf die höchsten weltlichen und geistlichen Obrigkeiten eröffnet. Im Namen des Ortsvereins begrüßte Herr Splett die Festtheilnehmer. Die Anwesenheit der kirchlichen und staatlichen Behörden liefere den Beweis, daß der Verband Anerkennung in seinen bisherigen Bestrebungen in hohem Maße gefunden habe. General-Vikar Dr. Lüdtke überbrachte in beredten und warmen Worte die Glückwünsche des Bischofs Dr. Rosentreter zur 10. Verbandsversammlung, er mahnt, fest und standhaft wie bisher an den Grundsätzen der katholischen Kirche festzuhalten und die Ideale des Lehrerstandes zu pflegen. Zahlreiche Begrüßungstelegramme sind indessen eingelaufen u. a. vom Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler und Erzbischof von Stablewski-Posen-Gnesen. Lehrer Simon-Thorn hielt hierauf einen Fest-Vortrag über: „Warum und in welcher Weise soll die Schule gegen den Alkoholismus kämpfen?" Redner führte aus: Der Alkohol ist ein Gift für Leib und Seele; er wirkt verheerend, wie die schlimmste Volksseuche in körperlicher, rein geistiger, moralischer und wirthschaftlicher Hinsicht. Alkohol schwächt den ganzen Organismus in seiner Lebensfähigkeit und macht ihn allen Krankheitsursachen mehr und mehr zugänglich. Er verkürzt das Leben und bringt vielen Tausenden direkt oder indirekt den Tod. Sogar über den Tod hinaus reicht seine verderbliche Wirkung, indem der Alkoholismus mit seinen Folgezuständen auf die Nachkommenschaft übertragbar ist und um so folgenschwerer wirkt, je mehr Generationen ihm ergeben waren. Demme in einem Kinderhospital stellte diesbezügliche Untersuchungen an, welche ein Bild von der Größe der Verwüstungen des Alkoholes ergeben. „Unter 57 Kindern aus 10 Trinkerfamilien waren nur 9 gänzlich normal. Von den übrigen waren 12 nur wenige Tage lebensfähig, 13 starben noch vor Ablauf eines Jahres, 8 hatten angeborene Gebrechen oder blieben im Wachsthum zurück, 15 waren schwachsinnig oder sprachlich behindert". Der Alkohol wärmt auch nicht im Körper, er täuscht ein Wärmegefühl vor. Er giebt auch keine Kraft, sondern führt schnell zur Ermüdung. Wie ein Peitschenhieb auf das Zugthier oder wie das Fieberfeuer in den Adern des Kranken, so wirkt der Alkohol auf den Menschen bei anstrengender Arbeit. Leider giebt es viele Eltern, die sogar ihren Kindern Alkohol reichen in der Meinung, daß er stärke und heile. Auch als Beruhigungsmittel ist er ebenfalls ganz und gar zu verwerfen. Er verdirbt die Gehirnzellen und stört die seelischen Funktionen. Er verursacht alle Arten von psychopatischen Minderwerthigkeiten. Insbesondere sind es folgende zum intellektuellen und moralischen Schwachsinn führende Abminderungen: Durch Alkoholgenuß wird die Auffassung erschwert und die Sinnesorgane abgestumpft. Das Denken wird verlangsamt und die Ueberlegung gehemmt. Die feineren Gebilde des Gemüthslebens werden zerstört. Namentlich schwindet das sittliche Taktgefühl. Die sittlichen Begriffe werden konfuser; das ernste Wollen erschlafft. Der Bewegungsdrang wird gesteigert und die Neigung zum impulsiven und gewaltthätigen Hadern macht den Trinker verbrecherfähig. Es ist nachgewiesen, daß die Feiertage, an welchen gewöhnlich der meiste Alkohol genossen wird, zu Verbrechertagen werden. Der Alkohol führt in Deutschland nicht weniger als 150000 Menschen vor den Richterstuhl. Im Jahre 1889

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Eine Sturm- und Drangperiode in des Wortes verwegenster Bedeutung durchlebt die Großstadt in jetziger Zeit. Quartalsschluß, Ferienanfang, Umzugstermin, Leutewechsel, Ende und Anfang in allen möglichen Dingen, ein fast unentwirrbar erscheinendes Chaos in den Straßen. Der Himmel lacht in sommerlicher Bläue über dem kribbelnden Ameisenhaufen, die Sonne brennt und blitzt und deckt mit Schadenfreude die Schäden der Möbelpyramiden, die sich vor den Häusern aufthürmen. Sie guckt hinein in die leeren Wohnungen und zeigt die Flecken der Tapeten, die abgetretenen Fußböden, spiegelt sich lachend in zersprungenen Fensterscheiben und preßt den Hauswirthen Angsttropfen auf die Stirn. Was wird der neue Miether nicht alles beanspruchen, was soll ergänzt und ausgebessert werden in der Hast und Eile! Jedes Ding hat eben seine zwei Seiten, Mutter Sonne ist die beste Verbündete der Umziehenden, freundlich wurde sie schon lange vorher gebeten, sich nicht gerade in dieser Verzugswoche zu verkriechen in ihr graues Herbstgewand. Ein Lärm ohne Ende füllt die Luft, Hämmern und Klopfen, Wagengerassel, Kistengepolter, Schreien, Rufen, Zanken, Bitten, Pfeifen, Singen, Lachen, alles im schönsten Durcheinander schlägt an unser Ohr, alle Sinne sind auf's äußerste gespannt, denn Gefahr lauert überall, man bedarf der größten Aufmerksamkeit, alle Fährlichkeiten geschickt zu überwinden. Flott und vergnügt hüpfen die Kinder dazwischen, glücklich dem Schulzwang entronnen, finden sie gerade jetzt tausend Gelegenheiten, jeden nur möglichen Sport zu treiben und legen oft durch die waghalsigsten Turnerkunststücke ein glänzendes Examen der betriebenen Studien ab. — Mitten in dem jetzigen Räumen, Niederreißen und Wiederaufbauen ist auch der Rest der alten Berliner Stadtmauer gefallen, — von der Erde verschlungen. — Der Neubau des Abgeordnetenhauses forderte die Niederlegung dieses altersgrauen Bauwerks. Die alten historischen Erinnerungen Berlins verschwinden mehr und mehr, die Gegenwart herrscht, die deutsche Reichshauptstadt soll eine glänzende Rolle unter den Großstädten spielen, ausgemerzt soll werden, was den jetzigen Zeitansprüchen nicht genügt und alles künstlerische Können dran gesetzt werden, um dieses glänzende Ziel zu erreichen. Seit vielen Jahren, eigentlich schon zu Lebzeiten Schinkels, ist viel darüber debattirt, das Brandenburger Thor freizulegen. Es war und ist eine offene Streitfrage, ob die Architektur noch edler und mächtiger wirken würde, wenn das Thor vollständig frei stände. Seit sechs Jahren ist diese Frage der Freilegung zu einer brennenden geworden, der Kaiser zollte ihr das lebhafteste Interesse und ist die Realisirung jetzt sein kaiserlicher Wunsch, welcher der Stadt vorliegt. Der Kostenanschlag ist auf 750 000 Mk. vorausberechnet, die Pläne sind gezeichnet das für und wider wogt hin und her. — Daneben herrscht die größte Erregung im rothen Hause, ob der Kritik des Kaisers wegen des Märchenbrunnens im Friedrichshain. Stadtbaurath Ludwig Hoffmann, als Vorstand der städtischen Kunstdeputation, mit ihm die ausführenden Künstler der einzelnen Märchengruppen, sowie der Magistrat sind in Spannung, wie sich gegenüber der kaiserlichen Willensäußerung zu verhalten. — Sonntag und Montag tagte hier der „Deutsche Handelstag". Ueber 140 Handelskammer-Vertreter waren anwesend, die über neue Handelsverträge Beschluß faßten. Am Montag Abend fand im Hotel Kaiserhof ein Festmahl statt, an welchem als Ehrengäste Handelsminister Dr. Möller, Ministerrath Klugemann, Unterstaatssekretär Dr. Lohmann, Reichsbankpräsident Dr. Koch u. a. m. theilnahmen. Minister Dr. Möller betonte in seiner Rede, daß es ihn freue, daß nach den Spaltungen vor jenen zwanzig Jahren heute der Handelstag wieder die einmüthige Vertretung von Handel, Industrie und Schifffahrt sei. — Daß ein solcher Fremdenverkehr, wie ihn der Deutsche Handelstag brachte, auch manchen Hundertmarkschein im lieben Berlin zurückläßt, zeigten die Theater-, Zirkus- ꝛc. Vorstellungen. Sowohl Zirkus Schumann als Busch weilen in Berlin und erzielen durch ihre neuen Dressuren und Ausstattungsstücke große Erfolge. — Die Vorstädte Berlins nehmen an Ausdehnung und Bevölkerung rapide zu. Schöneberg kann jetzt schon seinen 100 000. Einwohner begrüßen. Neben dem Bau des neuen Krankenhauses, welcher rüstig weiter fortgeht, ist beschlossen, ein Mädchen-Realgymnasium zu errichten, und zwar in Verbindung mit der städtischen höheren Mädchenschule, nach dem Vorbilde des Karlsruher Gymnasiums, das, wie bekannt, sich glänzend bewährt und sich immer mehr steigenden Besuches erfreut. — Das Lettehaus, in steter segensreicher Arbeit für das Wohl des weiblichen Geschlechts, ist auch zu eng, zu klein geworden, es ist dem Verein gelungen, einen Bauplatz für das neue Lettehaus zu kaufen, die Grundsteinlegung steht bevor und soll der Bau im Frühjahr mit aller Kraft gefördert werden, um ein Heim für alle Strebenden und Arbeitenden aller Zweige der Industrie der Neuzeit herzustellen. — Die große Kunstausstellung ist am Sonntag geschlossen worden; noch in voller Sommerpracht blühte es in den herrlichen Gartenanlagen, leise plätscherten die Fontänen, die Sonnenstrahlen flimmerten auf den farbenglühenden Teppichbeeten, schillerten in den Tropfen des Wasserfalls. Die Melodien des Orchesters zogen durch die warme Luft, in den Gängen und in den Sälen rauschte eine dichtgedrängte Menge, galt es doch, Abschied zu nehmen von den Lieblingen der Kunst, Abschied von all' den wundervollen Tagen und heißen Abenden, Abschied von der Sommerzeit! — Die Ausstellung der Sezessionisten in der Kantstraße ist bis zum 6. Oktober verlängert worden; der große Andrang der Besucher machte dies wünschenswerth. Die zwei genialen Sezessionisten, Leistikow und Max Liebermann, haben z. Zt. interessante Werke bei Paul Cassirer ausgestellt. Die kleineren Kunstsalons sind bemüht, ihre Räume mit neuen Erzeugnissen zu schmücken. Schulte geht allen voran mit seiner neuen, reichhaltigen Ausstellung; viele Künstler von Ruf, bekannte, hochgeachtete Namen sind dort vertreten. — Mehr und mehr zeigen sich die Bestrebungen, die Kunst volksthümlich zu machen, den Geschmack der großen Menge zu bilden und zu verfeinern; wesentlich tragen dazu die geschmackvoll dekorirten Schaufenster der großen Geschäftshäuser bei, die natürlich auch immer von staunendem, bewunderndem Publikum belagert sind. Mit Recht können als neueste Sehenswürdigkeit zwei Schaufenster einer großen Firma gelten; sie sind mit zwei kleinen Salons möblirt, in reinem Stil, äußerst fein und geschmackvoll bis in die kleinsten Details durchgeführt, und kommen so zu prachtvoller Wirkung. Natürlich nur für die oberen Zehntausend erreichbar. Unwillkürlich taucht die Frage auf, ob all der ausgestellte Luxus, all die Verfeinerung, trotz ihrer Schönheit, nicht Gift in sich tragen, wie so manche Prachtblume. Zeigt doch die Konkursstatistik eine bedenkliche Steigerung in diesem Jahre; kracht und bebt und fällt es nicht aller Orten? — Die sogenannte Berliner Konzertsaison beginnt ihren Anfang zu nehmen. Die unter Arrangement der Konzertdirektion Wolff stehenden Konzerte in der Philharmonie, Bechsteins Saal, Singakademie erfreuen sich bekanntlich großer Beliebtheit.

wurden auf den Trunk als Ursache zurückgeführt 10000 Fälle einfacher und 27000 Fälle schwerer Körperverletzung; 122 Fälle bei Mord und Todtschlag und gegen 50000 Fälle Hausfriedensbruch, Bedrohung und Beleidigung. In wirthschaftlicher Hinsicht macht der Alkohol den einzelnen arm und unglücklich, beraubt Gemeinde und Staat brauchbarer Kräfte, schädigt die Gemeinden wegen der Höhe der Armenlasten, den Staat wegen der Kosten der Staatsrechtspflege und der Lasten der Strafanstalten aller Art und die sozialen Versicherungsverbände der Neuzeit. Gegen 2½ Milliarden werden jährlich in Deutschland für alkoholische Getränke ausgegeben und dem Einzelnen, den Familien, die dieses Geld sonst für ihren Lebensunterhalt, Kleidung, Ausbildung der Kinder und dergleichen gebrauchen würden, entzogen. Es kommen auf eine Familie von 5 Personen jährlich 250 Mk. Bei dem steigenden Brotbedarf entzieht die Alkoholproduktion immer größere Länderstrecken der Verwerthung für entsprechende Volksernährung. Nicht nur die Schule sondern auch Kirche und Staat müssen in die Reihen der Kämpfer gegen den Alkohol treten, und jeder Vaterlands- und Jugendfreund sollte sich an dem Kampfe betheiligen, damit der Hauptursache der Schwächen und Entartungen im Leibes- und Seelenleben der werdenden Nation wirksam entgegengetreten werde. National-Oekonom Prof. Dr. Schmoller in Berlin sagt inbezug auf die durch die Trunksucht hervorgerufenen Mißstände: „Millionen und Milliarden verschwinden in diesem Schlunde. Die ganze Bevölkerung der unteren und mittleren Stände hängt von dieser Frage ab, man könnte fast ohne Uebertreibung sagen: die Zukunft unserer Nation.“ Angesichts dieser traurigen Thatsachen sollte kein Menschenfreund die Augen verschließen, am allerwenigsten diejenigen, die zur Erziehung und Leitung der menschlichen Gesellschaft berufen sind. Schule, Kirche und Staat müssen zusammen wirken, wenn der Kampf gegen den Alkohol siegreich enden soll. Die Schule kämpft gegen den Alkoholismus 1. durch das Beispiel ihrer Organe, 2. durch gelegentliche Belehrung beim Unterrichte auf allen Stufen und den verschiedensten Unterrichtsgegenständen; 3. durch Weckung der Freude an erlaubten und segenbringenden Genüssen, wie gute Lektüre, Freude an der Natur, Freude an Gesang und Spiel, Handfertigkeit und Fortbildung; 4. durch Erziehung der Mädchen für ihren künftigen Beruf als Hausfrau (Haushaltungsschulen); 5. indem sie mehr Nachdruck auf die erziehliche Seite legt, sodaß die Charakterbildung angebahnt wird; 6. durch strenge Ueberwachung und Strafe (Fürsorgeerziehung); 7. durch die außeramtliche Thätigkeit des Lehrers, wie Verkehr im Orte, Mithilfe an gemeinnützigen Vereinen, Vorträge und Schriftenverbreitung. Nach einer Pause ertheilt der Vorsitzende dem Herrn Lehrer Tolksdorf-Tempelburg das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber das Fürsorgegesetz“. Unterdessen hatte eine Sammlung für die Kellner-Stiftung 106,35 Mk. ergeben, wozu die Verlagsbuchhandlung v. Goerlich-Breslau noch 50 Mk. spendete. Als Ort für die nächste Provinzial-Versammlung wird Culm in Aussicht genommen.

Um 2 Uhr fand im Schützenhause das Festessen statt. Herr Rektor Fanuski brachte das Kaiserhoch aus, worauf die Versammlung begeistert in die Kaiser- und Papsthymne einstimmte. Weiter toasteten Lehrer Senk-Danzig auf Se. Exzellenz Dr. Studt, Lehrer Kreft-Stargard auf den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Rosentreter, Pfarrer Block-Stargard auf die Gäste, Herr General-Vikar Dr. Lüdtke auf den Provinzial-Verband, Nowak-Konitz auf den Herrn General-Vikar. Die Kapelle der 36er, welche schon während des Festessens spielte, konzertirte nunmehr im herrlichen Schützengarten, wo sich indessen zahlreiche gastliche Besucher der Stadt eingefunden hatten.

Von 5 Uhr ab trat die Delegirten-Versammlung nochmals zusammen, um über wichtige Angelegenheiten Beschluß zu fassen. Der Antrag, daß die Verbandssitzungen kath. Lehrer Deutschlands alle zwei Jahre fernerhin stattfinden soll, wird abgelehnt. Der Antrag des Vereins Pr.-Stargard betreffs der in unserer Provinz herrschenden ungleichen und unzulänglichen Besoldungsverhältnisse bei den königlichen Regierungen zu Danzig und Marienwerder vorstellig zu werden, wird nach längerer Debatte angenommen. Abgelehnt wurde dagegen der Antrag des Vereins Osche hinsichtlich der Haftpflicht. Lange Zeit nahm die Berathung der neuen Statuten des Verbandes in Anspruch, sodaß der angesetzte Kommers mit Damen erst gegen 9½ Uhr beginnen konnte. Desto schöner war dafür aber sein Verlauf.

Freitag um 9 Uhr fand ein Seelenamt für die verstorbenen Verbandsmitglieder statt, welchem die Versammlung zahlreich beiwohnte. Im Laufe des vormittags besichtigte man die Provinzial-Irrenanstalt zu Konradstein. Um 11 Uhr fand die Schlußsitzung der Vertreter in der Turnhalle statt. Nachmittags unternahm die Versammlung unter zahlreicher Betheiligung einen Ausflug nach Sarosla und Theresenhain. Hoch befriedigt über den harmonischen und anregenden Verlauf der Versammlung reisten die Theilnehmer mit den nächsten Bahnzügen wieder nach Hause, ermuntert im Berufseifer und im Gefühl der Zusammengehörigkeit neu gestärkt und für die Ideale des Lehrerstandes begeistert.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 3. Oktober. (Militärseelsorge.) Herrn Prediger Ferchland ist die Wahrnehmung der Militärseelsorge in der evangelischen Garnisongemeinde Strasburg mit dem 1. Oktober übertragen worden.

Schwetz, 1. Oktober. (Alterthumsfunde.) Auf dem Kartoffelfelde des Besitzers Leonhard Görtz zu Kommerau in der Schwetz-Neuenburger Niederung wurde ein Steinkistengrab aus der jüngsten Bronzezeit angepflügt. Die Feldarbeiter hatten bereits versucht, das Grab zu öffnen. Lehrer Behrend zu Kommerau, ein eifriger Förderer der Sammlungen des westpreußischen Provinzialmuseums, war bald zur Stelle, und im Beistande des Herrn Görtz und seiner Arbeiter wurde das Grab bloßgelegt. Es war vollständig mit Urnen besetzt, die alle durch die eingedrungenen Sandmassen verschüttet und auch theilweise zerdrückt waren. Das Grab enthielt 13 Urnen und 2 Beigefäße, und zwar solche, in denen den Todten Nahrung mit in das Grab gegeben wurde. Ein winziges Beigefäß stand in einer zerbrochenen Schale. Die beiden Beigefäße, die leider beschädigt waren, und acht Urnen konnten mit vieler Mühe dem Grabe entnommen werden. Eine beschädigte Urne zerfiel auf dem Transport nach der Schule. Sieben ziemlich große Urnen blieben erhalten. Die im Grabe zerbrochenen Urnen enthielten Sand, Knochenstücke, blaue Glasperlen, Bronze- und Eisenringe. Diese Beigaben waren durch den Leichenbrand vollständig zerstört und zum Theil mit Knochenstücken verschmolzen. Bekanntlich wurden die Leichen mit vollständigem Schmuck verbrannt. Die erhaltenen Urnen sind schön geformt, mit geschweiften Köpfen und Randverzierungen versehen und mit Deckeln verschlossen. Ihr Inhalt ist noch nicht untersucht. Das Grab lag etwa ½ Meter tief unter dem Erdboden, war von großen Steinplatten hergestellt, mit Steinen gepflastert und mit mächtigen Sandsteinplatten überdeckt. Es war 1½ Meter lang und 80 Centimeter breit und tief. Die nach Süden belegene schmale Seitenwand war eingedrückt. Die jüngste Bronzezeit für Westpreußen wird in die Zeit von 550 bis 400 v. Chr. gelegt. Alle Funde sollen mit Erlaubniß des Herrn Görtz dem westpreußischen Provinzialmuseum, dem vom Funde sofort Mittheilung gegeben wurde, überwiesen werden.

Elbing, 2. Oktober. (Ein ganz eigenartiger Fall von Urkundenfälschung) beschäftigte heute die Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts. Die Sache bekundete gleichzeitig, wie leicht man mit dem Strafrichter in Konflikt kommen kann. Die Frau eines hiesigen Privatbeamten vermiethet möblirte Zimmer, um das Einkommen ihres Mannes, das zum Unterhalt der kinderreichen Familie nicht recht ausreichen will, etwas aufzubessern. In diesem Sommer wohnte nun bei ihr ein 17jähriger Handelsschüler namens Adolf Schmidt aus Oesterreich, der die Frau eines Tages bat, für Ausbesserung seiner Garderobe Sorge zu tragen. Ein Schneidermeister verlangte dafür 4,50 Mark, was Schmidt nicht bezahlen wollte. Die Wirthin wollte darauf nach einem billigeren Schneider Umschau halten. Als sie sich die Kleider näher betrachtete, kam sie auf den Gedanken, daß sie das Geld selber verdienen könnte. Sie kaufte die Zuthaten für 1,50 Mk., berechnete ihre Arbeit, die übrigens nicht gering war, mit 1,75 Mk. und verlangte dem jungen Manne im ganzen 3,25 Mk. ab. Da Schmidt über alle Zahlungen eine Quittung haben wollte, die Frau aber nicht sagen mochte, daß sie selbst die Kleider in Ordnung gebracht hätte, quittirte sie mit dem ersten besten Namen, mit „Schneidermeister Schulze“. Man wird der Frau glauben können, daß sie sich dabei garnichts weiter gedacht hat, denn die Arbeit war mit 3,25 Mk. durchaus nicht zu theuer bezahlt, das Geld mußte ihr also auf alle Fälle werden; ferner giebt es hier gar keinen „Schneidermeister Schulze“, der sich vielleicht hätte verletzt fühlen können, und endlich mußte die Frau wissen, daß dem Schmidt ihre Handschrift bekannt war, weil sie ihm schon soundsoviel Quittungen gegeben hatte. Schmidt bezahlte 2,25 Mk., weil ihm die Wirthin aus Versehen nur soviel in Abzug brachte. Als er merkte, daß seine Wirthin die Quittung geschrieben hatte, lief er flugs zur Polizei und denunzirte die Frau, die ihm so billig seine Kleider ausgebessert hatte, wegen Urkundenfälschung. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Landgerichtsdirektor Rauscher, konnte nicht umhin, den Zeugen Schmidt zu fragen, ob es ihm nicht egal sein konnte, wer die Quittung ausgeschrieben habe, worauf Schmidt in wichtigem Tonfall erwiderte: Nein, ich wollte eine Quittung von einem wirklichen Schneidermeister haben. Da thatsächlich eine Urkundenfälschung vorlag, aber der ganze Fall und die bisherige völlige Unbescholtenheit der Frau eine besonders milde Beurtheilung angezeigt erscheinen ließen, so brachte selbst der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Paesler, das niedrigste Strafmaß in Antrag: eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte demgemäß. Herr Landgerichtsdirektor Rauscher machte die Frau auf den Gnadenweg aufmerksam, auf dem sie zu einer Ermäßigung die Strafe bezw. Umwandlung der Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe gelangen könne.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Oktober 1901.

Zur Erinnerung. 6. Oktober. 1894 † Nathanael Pringheim zu Berlin. Hervorragender Botaniker. 1892 † Lord Alfred Tennyson zu Aldworth. Berühmter englischer Dichter. 1891 Regierungsantritt Wilhelm II., Königs von Württemberg. 1870 Gefecht bei Saint Rémy. Sieg der badischen Brigade unter Degenfeld. 1848 Aufstand in Wien. Ermordung des Kriegsministers Grafen Theodor von Latour. 1835 * Dr. Julius Lohmeyer zu Charlottenburg. Beliebter Kinderschriftsteller. 1821 * Jenny Lind zu Stockholm, berühmte Sängerin. 1803 * Heinrich Dove zu Liegnitz. Hervorragender Physiker und Meteorolog. (Dove'sches Gesetz der Winde.)

7. Oktober. 1896 † Jules Trochu zu Tours. Französischer General. 1870 Ueberfall und Vernichtung des 16. Husarenregiments durch Mobilgarden bei Ablis. 1870 Ausfall der Metzer Garnison bei Woippy. 1870 Ausfall der Pariser Garnison gegen Malmaison. 1860 Plünderung der kaiserlichen chinesischen Sommerpaläste durch die Franzosen. 1858 Prinz Wilhelm von Preußen übernimmt die Regentschaft. 1807 die erste Dampferfahrt auf dem Hudson bei Newyork. 1770 * Karl Freiherr v. Stein zum Altenstein. Hervorragender Staatsmann. 1571 Seeschlacht bei Lepanto. Sieg der italienisch-spanischen Flotte unter Don Juan d'Austria über die Türken.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Langer, Major im Inft.-Regt. 176, in dem Kommando als Adjutant von der 1. Division zum General-Kommando des I. Armeekorps übergetreten.

— (Personalien von der Strombauverwaltung.) Der königliche Wasser-Bauinspektor Roemer, welcher vor 6 Wochen von Graudenz nach Dirschau versetzt wurde, ist in gleicher Diensteigenschaft vom 15. Oktober ab nach Hoya a. d. Weser versetzt worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Ernannt: die Stations-Vorsteher 2. Kl. Kutzner in Danzig und Arnemann in Jablonowo zu Stations-Vorstehern 1. Klasse, Stations-Assistent Fritsche in Pr.-Stargard zum Stations-Vorsteher 2. Klasse, Bahnmeister-Diätar Steier in Schöneck zum Bahnmeister. Versetzt: Stations-Vorsteher Schrader von Briesen nach Graudenz, Güterexpedient Kock von Graudenz nach Briesen, die Stations-Assistenten Jost von Graudenz nach Dirschau, Schipplick von Marienburg nach Elbing, Spalding von Dirschau nach Jablonowo und Voigt von Zoppot nach Danzig.

— (Personalien.) Der Militäranwärter, diätarische Gerichtsschreibergehilfe Otto Herholdt bei dem Amtsgericht in Danzig ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfe bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden.

— (Silberne Hochzeit.) Herr Pfarrer Stachowitz von der Altstädt. evangelischen Gemeinde, der kürzlich sein 25jähriges Pfarramtsjubiläum feiern konnte, begeht am Montag mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Weichselbereisung.) Herr Strombaudirektor Gersdorf unternahm Donnerstag Morgen von Dirschau aus auf dem Regierungs-Dampfer „Gotthilf Hagen“ eine Bereisung der Weichsel stromaufwärts bis zur oberen Grenze bei Thorn. Die Lokalbaubeamten schließen sich in ihren Bezirken der Reise an.

— (Neue Industriezweige.) In einem Artikel „Zur Industrialisirung Westpreußens“ befürwortet die „Elb. Ztg.“ einen auch schon von anderer Seite gemachten Vorschlag zur Errichtung von Jams- und Marmelade-Fabriken. „England beschäftigt in dieser Industrie über 100000 Arbeiter, obwohl es nicht nur den Zucker, sondern zum großen Theil auch das Obst dazu erst aus Deutschland beziehen muß. Wenn wir also diese Fabrikation selbst in die Hand nehmen würden, könnten wir einen Exportartikel schaffen, mit dem wir die englische Konkurrenz auf dem Weltmarkt ohne Mühe schlagen würden. Auch die Herstellung von Fleisch- und Gemüsekonserven wird von Kennern dringend empfohlen und in Königsberg ist denn auch bereits eine große Konservenfabrik im Entstehen begriffen. Ebenso sind in allerneuester Zeit mehrere Unternehmungen ins Leben gerufen worden oder in Vorbereitung, die zum Theil unter Ausnützung bis jetzt brach liegender Wasserkräfte eine bessere Verwerthung der Forstbestände zur Folge haben werden.“ Schließlich bemerkt die „Elb. Ztg.“: „An dem Staate ist es nun, die junge Industrie zu unterstützen, sei es durch Aufträge, sei es durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse oder dadurch, daß er die Unternehmungslust mit anderen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ermuthigt. Die fruchtbaren Keime, die einsichtsvolle Männer im Osten gelegt haben, würden sich dann zum Segen unseres ganzen Vaterlandes entfalten.“

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig: Auf eine Kartoffellegmaschine mit Saattrommel ist von Erben des Dr. R. Meyer in Illowo (Westpr.); auf eine Einrichtung zur selbstthätigen Steuerung von Eisenbahn-Streckensignalen oder Streckenhindernissen von Hermann Sinnhuber in Königsberg ein Patent angemeldet; auf einen Resonanzboden für Flügel und Pianinos für C. J. Gebauhr in Königsberg ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Doppelwalzen-Speisevorrichtung für Dreschmaschinen, bei welcher die über dem Strohschüttler befindliche Walze auf der demselben zugekehrten Seite von einem Schutzblech umgeben ist, für Th. Loepki in Rößel; lenkbare Egge mit Sterzen sowie Scherbaum oder Deichsel und mit der Spitze nach vorn gekrümmten, auf der Vorderseite flachen, nach allen Seiten verstellbaren Zinken für Ewald Scherping in Sierakowo bei Strelno.

— (Rudolf Falb) hat in diesem Sommer soviel Pech mit seinen Weissagungen gehabt, daß er ein übriges für den Monat Oktober auf sich nehmen kann. Wie er für alle Sommermonate schlechtes, d. h. regnerisches Wetter vorausgesagt hatte, so macht er es auch für den Oktober. Nach ihm sollen die Tage vom 1. bis 6. Oktober regnerisch werden, und es werden vereinzelte Gewitter auftreten. In der Zeit vom 7. bis 14. Oktober soll es jedoch wieder ziemlich trocken werden, doch sollen an vielen Orten Schneefälle eintreten. Vom 12. Oktober ab, einem kritischen Termine zweiter Ordnung, werden voraussichtlich die Regen an Stärke und Ausbreitung bedeutend zunehmen. Vom 15. bis 22. Oktober wird es wieder trocken, nur in den letzten Tagen stellen sich Regen ein, worauf vom 23. bis 31. Oktober die Trockenheit wiederkehrt, bis um die Zeit des 27. Oktober, eines durch eine Mondfinsterniß verstärkten kritischen Termins erster Ordnung, wieder Regen wahrscheinlich sind.

— (Die Pflege der Bäume auf den Straßen und Promenaden.) Man lenkt unsere Aufmerksamkeit darauf, daß die Pflege der Bäume auf den öffentlichen Straßen und Promenaden bei uns zu wünschen übrig läßt. Es ist ja sehr anerkennenswerth, daß man überall an den Straßen und Wegen junge Bäumchen pflanzt, aber auf die nachherige Pflege der Bäume wird nicht in dem gehörigen Maße gesehen. An vielen Stellen sind Bäumchen umgebrochen, ohne daß eine Nachpflanzung stattgefunden hat, andere Bäume sind vom Sturm schief geknickt, und da sie keine Stütze erhalten, wachsen sie so weiter, an anderen Stellen sind Bäume bei der Trockenheit des vorigen und diesjährigen Sommers eingegangen, weil nicht daran gedacht worden ist, sie von Zeit zu Zeit zu begießen. Selbst an dem Zustand der Bäumchen auf dem Neustädt. Markte vermißt man die richtige Pflege; an dem Mangel einer solchen hat es auch wohl nur gelegen, daß die Kaisereiche wiederholt einging. Die Pflege der Baumpflanzungen auf den Straßen und Wegen in unserer Stadt und ihrer Umgebung müßte etwas systematischer betrieben werden, dann würden die Baumpflanzungen sich eines besseren Gedeihens erfreuen.

— (Merelli-Vorstellungen.) Ein mysteriöses Zauberkunststück erregte kürzlich in Moskau großes Aufsehen. Der Zauberkünstler Herr Merelli, welcher dort Vorstellungen gab, führte u. a. eine verblüffende Illusion vor, betitelt: „Asra, das flammende Räthsel“ (eine indische Wittwenverbrennung). Asra, die zu verbrennende junge Dame, tritt auf und besteigt wie Suti der Hindus die Brandstätte. Plötzlich züngeln die Flammen an ihr empor, langsam entwickeln sich leichte Rauchwolken, die Dame verbrannte und zurück bleibt nur ein Skelett. Auf ebenso geheimnißvolle Weise wird dasselbe wieder belebt und die Dame nimmt ihre frühere liebliche Gestalt wieder an. Die Illusion wirkt, wie geschrieben wird, in ihrer Eigenart ungemein verblüffend und übt eine so große Anziehungskraft aus, daß das Theater täglich ausverkauft ist. Herr Merelli wird auch in Thorn am Sonntag den 13. und Montag den 14. Oktober im Artushof mit seiner neuen Illusion auftreten.

Podgorz, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Anstelle des nach Bromberg versetzten Werkführers Clemens ist der Werkführer Hoffmann aus Bromberg an die Betriebswerkstätte Thorn versetzt worden. — Für Gewerbetreibende diene der Hinweis, daß von jetzt ab an den Sonnabenden die Geschäftslokale bereits um 9 Uhr abends geschlossen werden müssen. Die Ausnahme-Sonnabende haben am 28. v. Mts. ihr Ende erreicht. — Die Podgorzer Mühle ist durch Kauf in die Hände des Mühlenbesitzers Anton Rafinski aus Exin übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 24500 Mk. Die Uebernahme ist bereits erfolgt. — Unser Marktplatz soll demnächst, spätestens im nächsten Jahre, gepflastert werden. Neulich wurde der Platz durch den Herrn Kreisbaumeister ausgemessen und der Kostenanschlag, der 23000 Mk. betragen soll, angefertigt. — Der Telegraphenarbeiter Brandenburger aus Stewken stürzte von einer Telegraphenstange, auf welcher er einen Leitungsdraht befestigen sollte, so unglücklich herab, daß er einen Fuß brach und außerdem noch einige recht erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Händen davontrug. Der Verunglückte wurde in's Krankenhaus zu Thorn gebracht. — Gestern fand hierselbst der Herbstjahrmarkt statt, der sich von einem gewöhnlichen Wochenmarktstage nur dadurch unterschied, daß einige Pfefferkuchen-Buden auf dem Marktplatz aufgestellt waren. Die zu Markt gebrachten Lebensmittel waren bald vergriffen und die Budeninhaber warteten vergeblich auf die Käufer bis zum Abend, berichtet der „P. A.“

)(**Aus dem Kreise Thorn**, 3. Oktober. (Unfall.) Die Wittwe Tomaszewski zu Mlynitz, welche auf dem Boden des Pferdestalls eines Besitzers beschäftigt war, stürzte infolge Bruchs des Bretterbelages in den Pferdestall und erlitt schwere innere Verletzungen.

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

(Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder die Schriftleitung dieser Zeitung zu richten.)

1. Frug oder fragte? Wie bei den meisten sprachlichen Erscheinungen kommt bei dieser Frage sowohl die Sprachgeschichte wie der Sprachgebrauch inbetracht. Jene giebt hier eine klare und unzweideutige Entscheidung, wonach „fragte“ die allein richtige Form wäre. Soweit das Deutsche sich zurückverfolgen läßt, ist „fragen“ immer ein schwach abgewandeltes Zeitwort gewesen. Nur das Niederdeutsche hat die starke Nebenform „frug“ gebildet, und aus dem Niederdeutschen ist diese um die Mitte des 18. Jahrhunderts ins Hochdeutsche eingedrungen, sodaß sie bei Bürger, einem geborenen Niederdeutschen, dann aber vereinzelt auch bei Schiller und Goethe und anderen begegnet. Weitere Geltung hat die starke Form aber erst im 19. Jahrhundert erhalten, G. Freytag z. B. gebraucht sie durchgehends. Ist somit der Sprachgebrauch dem starken „frug“ anscheinend nicht ungünstig, so verliert diese Form an sprachlichem Halt wiederum dadurch, daß das entsprechende Mittelwort immer schwach ist: „gefragt“; noch hat niemand es gewagt, ein starkes „gefragen“ zu bilden. Und ebenso spricht gegen die starke Form die Aehnlichkeit eines anderen Zeitworts: „sagen“. Auch hiervon bildet das Niederdeutsche eine Vergangenheitsform „sug“, aber im Schrift- und Hochdeutschen ist „sagte“ ausschließlich im Gebrauche. — Wenn es aber, wie hieraus zu entnehmen, richtig heißen muß: „fragte“ und „sagte“, dann darf es auch in der Gegenwartsform nicht heißen „frägt“ und „sägt“, vielmehr müssen die Formen „fragt“ und „sagt“ lauten, denn schwache Zeitwörter nehmen in diesen Formen keinen Umlaut an. Und so heißt es denn endlich auch von dem schwachen Zeitworte „fassen“ nicht: „er fäßt“, sondern: „er faßt“. 2. Empfehlenswerthe Verdeutschungen aus den Gebieten der Tonkunst, des Bühnenwesens und Tanzes: Abonnement: Bestellung, Vormerkung, Platzmiethe. Abonnementsplatz oder -billet: Stammplatz, Jahresplatz, Dauerplatz, Dauerkarte, Stammkarte, Zeitkarte. — affektirt: geziert, erkünstelt, gesucht, gemacht. — Akustik (Lehre vom Schall), Schallwirkung, Klangwirkung. — Amusement: Vergnügen, Unterhaltung, Belustigung. — Annonce: Anzeige, Ankündigung. — Applaus, Beifall. Applaudiren: Beifall spenden, klatschen.

Angekündigt sind Konzerte vom Violinvirtuosen A. Geloso-Paris, Tilly Koenen mit Professor G. Schuman; Friederic Lamonds. — Die Première der Einödshofer-Konzerte fand am Sonnabend, und zwar vor ausverkauftem Hause statt. Einödshofer, zur Zeit der bekannteste, sagen wir populärste Komponist Berlins, hat mit einem aus dreißig Musikern bestehenden Orchester es sich zum Ziele gemacht, dem Publikum gediegene Konzerte bei einem Entree von 20 und 50 Pfg. zu bieten. Jedenfalls wird er sein Ziel erreichen und das Publikum dabei nicht schlecht wegkommen, denn so a Walzer, so a Walzer ist ma Leben! — Die Bühnenwelt hat wieder mehrere Verluste in der letzten Woche erlitten. Der Hofschauspieler Blenke ist zur Ruhe bestattet und die einst in Berlin so beliebte Schauspielerin Agnes Wallner, geistig und körperlich bis in ihr 77. Lebensalter frisch und rüstig, starb nach kurzem Leiden; sie ruht nun an der Seite ihres Gatten, mit dem sie in der Theaterwelt viele Jahre hindurch eine große Rolle in der Hauptstadt gespielt; das von ihnen gegründete, mit ihrem Namen geführte Theater bleibt bei den alten Berlinern in gutem Andenken. Und die Muse des Gesanges senkte traurig ihre Fackel bei der Kunde, daß der Gesang ihres Lieblings Emil Götze verklungen. Schnell und unerwartet entreißt der unerbittliche Tod den gottbegnadeten Künstler seiner Familie und seinen zahlreichen Verehrern. Stumm und still der Mund; ein reiches Leben voll Genialität für immer dahin, ehrende Anerkennung, Lorbeer und Blumen decken sein Grab.

H. H.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

6. Oktober:	Sonn.-Aufgang	6.10 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.26 Uhr.
	Mond-Aufgang	—.— Uhr.
	Mond-Unterg.	2.37 Uhr.
7. Oktober:	Sonn.-Aufgang	6.12 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.23 Uhr.
	Mond-Aufgang	12.33 Uhr.
	Mond-Unterg.	3.05 Uhr

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachweisung

der im Monat September 1901 ertheilten Jagdscheine:

Lfde. Nummer.	Tag der Ausstellung.	Name, Stand und Wohnort.		Jahresjagdschein.	Tagesjagdschein.	Unentgeltlich.	Duplikat.
1.	2.	Tilk Kurt, Ingenieur,	sämmtlich in Thorn.		1		
2.	2.	Standy Carl, Versicher.-Beamter,		1			
3.	6.	Kirste August, Hausbesitzer,		1			
4.	6.	von Janowski, Zahnarzt,		1			
5.	7.	Pardon, Apothekenbesitzer,		1			
6.	7.	von Pągowski, Kaufmann,		1			
7.	7.	Wandel Robert, Kaufmann,		1			
8.	10.	Leetz Arthur, Kaufmann,		1			
9.	13.	Lachmann A., Milit.-Büchsenmacher,		1			
10.	18.	Döhn Georg, Schlossermeister,		1			
11.	19.	Schillmann, Wachtmeister,		1			
12.	23.	Erdtmann, Amtsrichter,		1			
13.	23.	Lentke Willy, Hoteliersohn,		1			
14.	23.	Eckert, Leutnant,		1			
15.	25.	Kehlert Walter, Kaufmann,			1		
16.	26.	Wehmeyer, Major, 1. Art.-Ofz. v. Pl.,		1			
17.	30.	Tode, Wasserbauinspektor,		1			

Thorn den 2. Oktober 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Herrmann Seelig,

Mode-Bazar,

Breitestrasse Nr. 33. **THORN.** **Fernsprecher Nr. 65.**

Niemand versäume die günstige Gelegenheit.

Selten wohlfeiles Angebot!

Dienstag den 1., Mittwoch den 2., Donnerstag den 3., Freitag den 4. u. Sonnabend den 5. d. Mts.

Grosse Ausnahmetage

für Teppihe, Möbelstoffe und Gardinen.

Diese Artikel werden **wegen zu großer Lagervorräthe** an den genannten Tagen zu

bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Aeltere Teppiche, Gardinen-Reste von 3—12 Mtr., sowie abgepaßte, 1—3 Fenster, wesentlich unter Preis.

Herrmann Seelig, Mode-Bazar, Thorn.

Niemand versäume die günstige Gelegenheit.

Thee



lose
echt import.
via London
v. M. 1,50 pr. 1/2 Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch

in Original-Packeten à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
Preisliste,

Cacao echten holländischen, reinen
à Mk. 2,50 pr. 1/2 Kilo
offerirt
Russische Theehandlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".

Gesundes gesiebtes

Häcksel und Preßstroh

liefert billiger wie jede Konkurrenz nach all. Bahnstationen in Waggonladungen
Briesener Dampf-Häcksel-Schneiderei u. Dampf-Stroh-Presserei
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.
Jeder Posten
gesundes Scheunen- und Schoberstroh
wird gekauft und eigene Dampfpressen gratis gestellt. Angebote erbeten.

Gut erhaltenes Fahrrad
(Brennabor) zu verkaufen
Schultze, Brombergerstr. 45.

G. Wolkenhauer, Stettin.

Hof-Pianofortefabrik.

Errichtet 1853.

HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente.

Unter vorstehender gesetzlich geschützter Bezeichnung liefert die Fabrik eine besondere, auch für ungünstige klimatische Verhältnisse sowie für stärkere Anforderungen geeignete Gattung Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen und Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel
in allen Preislagen und Holzarten.

20 Jahre Garantie.

Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königlich Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungsrabatt.
Theilzahlung gestattet.

Illustrirte Preislisten franko und kostenlos.

Hôtel Coppernikus

Coppernikus-Strasse 20.

Meine freundlich ausgestatteten Restaurationsräume bringe einem geehrten Publikum ergebenst in Erinnerung.

Münchener Löwenbräu u. Königsberger Ponarther
stets frisch vom Fass.

Gutgepflegte Weine und Liqueure.

Aufmerksame Bedienung.

W. Zablottny.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär - Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Leibitscherstraße 38.

Wanzentod,

Flasche Mk. 0,50
empfehlen
Anders & Co.

Bei **Alten, schmerzhaften Fussleiden**
(offenen Füßen, eiternden Wunden 2c.) hat sich das **Sell**'sche **Universal-Heilmittel,** bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis complett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiirt mit 4 goldenen Medaillen, ist **ächt nur allein** zu beziehen durch die **Sell**'sche **Apotheke, Osterhofen** (Niederb.)
Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Mieths-Kontrakts Formulare

sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Liebig's
Schafft sofort kräftige Bouillon.
J. v. Liebig
Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.
Fleisch-Extract.

Möbl. Zimmer zu vermiethen II., **Schillerstraße 4,**

Möbl. Zimm. für 1—2 Herren mit Kaffee zu verm. **Seglerstr. 7,** I.

Ein fein möbl. Vorderzimmer ist sofort z. verm. **Breitestr. 23,** III.

Bromb. Vorst., Waldstr. 47 sind **Wohnungen** von Stube u. Küche von gleich oder spät. bill. zu vermiethen.

Ein Laden, Thorn III, Mellienstr. Nr. 90 zu vermiethen. Zu erfragen **Schillerstr. 12,** part., links.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 235 der „Thorner Presse"

Sonntag den 6. Oktober 1901.

Lenz und Herbst.

Skizze v. S. Halm.

(Nachdruck verboten.)

Der Himmel scheint alle seine Schleusen geöffnet zu haben, es regnet Bindfaden; im Garten neigt die uralte Weide ihre tröpfelnden Zweige und Blätter noch melancholischer als gewöhnlich erdwärts. Die dunkeln Rhododendronblätter glänzen wie frischlackirt. In der Dachrinne rauscht es monoton — — langsam — — wie widerwillig fallen die ersten gelben Lindenblätter.

„Es will Herbst werden" denkt der einsame Mann am Fenster und ein melancholisches Lächeln, das nicht dem Herbstahnen da draußen allein gilt, huscht ihn um die Lippen.

Aufseufzend fährt er sich mit der Hand über die Stirn und murmelt etwas, das wie: alter Narr klingt. Da fliegt die Thür auf und ins Zimmer stürmt der Lenz oder doch wenigstens die Verkörperung des köstlichen Frühlings.

Der Grübler hat sich etwas nervös umgewandt, ein tadelndes Wort schwebte ihm auf der Zunge, aber der leichte Schatten verschwindet von der hohen Stirn gegenüber dieser Kinderaugen, dieser sonnigen Jugend. „Ja, das ist Glück! Das ist Leben — — Lenz" denkt er neidvoll schmerzlich. Das junge Ding aber scheint sich dieses schweigende Anstarren, den Ernst auf der hohen Stirn auf seine Weise auszulegen.

„Bist Du schlechter Laune, Onkelchen?" fragt es schmollend, im Ton eines verzogenen Kindes und unter den braunen Locken lugen die Augen halb schelmisch, halb forschend hervor.

„Aber nein doch, Margot!"

„Aber ja doch!" beharrt die Kleine und die frischen Lippen schürzen sich noch um ein weniges mehr. „Ich finde überhaupt, daß Du in der letzten Zeit ein bischen komisch bist."

Ein trübes Lächeln spielt um des Vormunds Mund.

„Doch nicht gegen Dich, Kleines?"

Margott wippt mit der Fußspitze.

„Gerade gegen mich!" trotzte sie. „Früher warst Du immer lustig und tolltest mit mir; seitdem der Vetter Kurt da war, bist Du wie ausgewechselt."

Wieder umschattet sich des Mannes Stirn.

„Ich denke, Du willst jetzt als junge Dame behandelt werden, Margot?"

„Ach papperlapapp!" sprudelte der kleine Mund. „Na ja, von den Jungens und den andern — — die — — denen gegenüber bin ich doch nun mal eine junge Dame. Aber für Dich . . .?"

Und sie lacht, dann springt sie auf den Onkel zu und küßt ihn, ehe er's sich versieht, auf Mund und Augen; sogar die Nasenspitze bekommt etwas ab.

„Ach sei doch kein —, Onkel Hasso. Du bist doch mein furchtbar gutes, furchtbar altes Onkelchen; da hab ich's doch nicht nöthig, mich als junge Dame zu fühlen. Bei Dir will ich's auch garnicht. Das wäre ja zu dumm. Na sieh mal und da ist es mir immer wie 'ne kalte Douche, wenn ich mal fröhlich bin, wie eben und Du machst so'n griesgrämiges Gesicht. Hast Du Deine kleine Margot denn garnicht mehr lieb?"

Die feuchtschimmernden Augen forschen in dem blassen, gequälten Männergesicht, sie suchen die finstern Augen, und die kleine Hand legt sich schmeichelnd auf des Onkels Arm.

„Sag mal Onkel, Dir fehlt doch nichts? Sieh mal, ich bin so furchtbar kindisch. Ich denke nur an mich. Warum hast Du mich auch so verzogen! Aber oft fällt es mir auf, daß Du schlecht aussiehst und so alt, wie eben jetzt auch."

Da wendet sich ein verstörtes Gesicht mit so schmerzlichen Blick ihr zu, daß der plaudernde Mädchenmund jetzt verstummt.

Gott, denkt Margot, er sieht ja furchtbar misepeterich aus und ihr kleines Herz läuft über von Mitleid.

„Nicht wahr, Du bist krank? Und Du denkst, ich sei dumm und egoistisch und — — und — — ach Onkel — — ich bin gewiß sehr schlecht — —!" und schluchzend versteckt Margot ihr Gesicht an der Brust ihres Beschützers.

Einen Herzschlag lang steht Konsul Brocker wie eine Statue; dann legt er die Arme fest, fast ungestüm um die junge Gestalt.

„Nicht schlecht, nicht schlecht" murmelt er, ohne recht zu wissen, was er spricht, „nur so jung, so furchtbar jung." Da hebt Margot leise den Kopf und aus thränengefüllten Augen blitzt der Schalk.

„Ach Onkel, das giebt sich ganz von selbst." —

Einen Augenblick starrt Brocker die Schelmin, wie aus einem Traum erwachend, an. Ja, hat sie denn nicht recht? Sie wird älter werden, wird verstehen, erkennen — — ja erkennen, daß ein alter Narr, ein Mann mit ergrauendem Haar sie liebt, es wagt, die Hand nach der Rosenknospe auszustrecken und sie wird sich schaudernd und lachend von ihm abwenden.

Um Gotteswillen, das nicht!!

Er denkt daran, welche Qualen er ausgestanden hat, als sein Sohn, der blutjunge Fuchs mit der Studentenmütze auf dem Kopfe alles darauf anlegte, dem Bäschen den Kopf zu verdrehen. Ja, die waren jung, jung und er ein alternder Mann. — Soll er sich selbst zur lächerlichen Figur stempeln, einst vielleicht als Podagrakranker sich in Angst um sein junges Weib verzehren, um das die Jugend sich schaarte? Des Sohnes Gegenwart hatte ihm die Augen nach zwei Richtungen geöffnet. Jetzt galt es zu handeln und er sagt ganz ruhig; nur seine Stimme klang blechern, ihm selbst fremd:

„Nein Kind, es ist etwas anderes. Ich will's Dir sagen und ich denke, es wird Dir Freude machen. Tante Adelheid will Dich zu sich nehmen. Da kommst Du zwischen lauter frohe junge Menschen und ich habe kein Recht, Dir das nicht zu gönnen."

Margot umtanzt jubelnd ihren himmlisch guten alten Onkel und sie sieht nicht, was der alte Onkel dabei empfindet.

Wie ich zu meiner Frau kam.

Eine wahre Erzählung aus dem deutsch-französischen Kriege von Hans Baron von Hermsdorff.

(Nachdruck verboten.)

Seit kurzem nach Xstadt versetzt, benutzte ich einen der ersten Sonntage dazu, auf Schloß Eichberg, welches nur etwa eine Stunde von meiner Garnison entfernt lag, Besuch zu machen.

Der Besitzer von Eichberg, Herr von Aeschtin, ein alter Waffen- und Kriegskamerad meines Vaters, hatte als General den Abschied genommen, um sich der Bewirthschaftung des ihm unerwarteterweise zugefallenen Majorats zu widmen.

Auf die Familien-Beziehungen gestützt, wurde ich auf Schloß Eichberg auf das liebenswürdigste empfangen und gleich zu Tisch dort behalten. Bald nach dem Essen zog sich Frau von Aeschtin zurück, um etwas zu ruhen, während der General und ich bei einer Flasche Rüdesheimer plaudernd sitzen blieben. Ich mußte zunächst einen genauen Bericht über meine Familie erstatten, während Herr von Aeschtin überall Fragen und Schilderungen einflocht, welche ein deutliches Bild davon gaben, wie innig die Beziehungen der beiderseitigen Familien waren.

Ueber alles hatte ich getreulich Auskunft geben können, als der General mich fragte: „Wissen Sie eigentlich, daß ich Ihrem Herrn Vater sozusagen — wenigstens indirekt — mein ganzes Lebensglück verdanke?" Als ich verneinte, fuhr er fort: „Nein? Hat er Ihnen das nie erzählt? Na, das wundert mich eigentlich! So will ich es Ihnen erzählen; doch zuvörderst wollen wir uns eine Zigarre anstecken, dabei plaudert es sich besser. —

„Also, wie Sie ja wissen, sind Ihr Vater und ich alte Regiments- und Kriegskameraden. Ich war während des letzten Krieges Kompagnie-Chef im Bataillon Ihres Vaters. Trotz des Altersunterschiedes verband uns schon damals innige Freundschaft, die durch die gemeinsam durchgemachten Strapazen und Gefahren noch gesteigert wurde.

„Unser Regiment gehörte bekanntlich zu den Einschließungstruppen von Paris. — Ich will nun Ihnen hier nicht unsere Erlebnisse während der monatelangen Belagerung schildern, sondern nur das letzte große Ereigniß derselben erwähnen.

„Es war am 19. Januar, als die Belagerten unter dem Oberkommando Trochus mit 100 000 Mann ihren letzten großen Ausfall in der Richtung auf Versailles unternahmen. Anfangs bekamen die Franzosen einige Punkte in ihren Besitz, wurden dann aber auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

„Aber auch auf unserer Seite war gar mancher dem Kampfe zum Opfer gefallen. Unter den Verwundeten befand sich auch der Adjutant Ihres Vaters, Leutnant von Y., der ihm sehr nahe stand. Ihr Vater suchte ihn daher gleich am nächsten Tage in dem nahen Lazareth auf und wurde bei dieser Gelegenheit mit einem französischen Oberst bekannt, der, am Bein schwer verwundet, neben Leutnant von Y. gebettet war. Gesprächsweise erfuhr Ihr Vater von dem Franzosen, daß mehr als alle körperlichen Schmerzen ihn der Kummer um seine Familie in Paris quälte, die ohne jede Nachricht von ihm war. Die Seinen wußten nur, daß er den Ausfall mitgemacht und hatten wohl auch schon erfahren, daß er nicht zurückgekehrt sei Aber ob er todt, verwundet oder gefangen, das ahnten sie nicht; und so mußten denn Frau und Tochter sich zu allem schwerem, was ihnen die Belagerung brachte, noch um das Schicksal des Gatten und Vaters ängstigen.

„Durch diesen Kummer des Schwerverwundeten gerührt, versprach Ihr Vater, das möglichste zu versuchen, der Familie desselben auf irgend eine Weise Nachricht zukommen zu lassen. Infolgedessen schrieb Marquis de Perrin, so hieß der Oberst, einige beruhigende Zeilen für seine Familie auf und übergab das Blatt Ihrem Vater.

„Als dieser in sein Quartier zurückgekehrt war, ließ er mich kommen, erzählte mir den Vorfall und händigte mir das Schreiben zur Weiterbeförderung aus; da meine Kompagnie auf Vorposten kam, sollte ich dasselbe einer Patrouille mitgeben, die es dann einer französischen übergeben sollte.

„Zur Erläuterung muß ich hier einfügen, daß bei den beiderseitigen Vorposten in letzter Zeit, abgesehen von größeren Gefechten, stillschweigend eine Art Friedenszustand eingetreten war; bei gelegentlichen Begegnungen plauderten die beiderseitigen Soldaten freundschaftlich, nachdem die Gewehre weggelegt; auch allerhand Tauschgeschäfte wurden gemacht, bei denen unsere Soldaten meist Lebensmittel für Zeitungen, Getränke u. s. w. gaben.

„Mein Auftrag war also nicht besonders schwierig auszuführen, und ich versprach, alles bestens zu besorgen. Doch es sollte anders kommen! Auf einmal packte mich der Tollkühnheitsteufel; ohne mich lange zu besinnen, beschloß ich, selbst der französischen Patrouille das Schreiben zu überbringen. Erst als es zu spät war, machte ich mir klar, welch' üble Folgen solch' ein unbesonnener Schritt für mich haben könnte, welch' schweren militärischen Vergehens ich mich schuldig machte, indem ich meinen Posten eigenmächtig verließ.

„Ich ritt also los, einfach querfeldein auf den Fortgürtel zu. Eine geraume Weile war ich bereits unterwegs, als ich endlich eine feindliche Patrouille bemerkte. Durch Rufen und Winken machte ich ihr bemerkbar, daß ich in friedlicher Absicht käme, und wollte das Schreiben zur Weiterbeförderung übergeben.

„Aber siehe da! Das, was unter Soldaten oft geschehen, wurde dem feindlichen Offizier verweigert. Unter Fertigmachen der Gewehre wurde mir bedeutet, daß ich zur Feldwache mitkommen müßte. Wohl oder übel folgte ich dieser Aufforderung. Auf der Feldwache angekommen, wurde mir mein Pferd abgenommen; man verband mir die Augen; ich mußte in einen Wagen steigen und fort ging es unter Bedeckung von Kavallerie — wohin, wußte ich nicht, und habe es auch später nicht erfahren. Als endlich der Wagen hielt und mir die Binde abgenommen wurde, da befand ich mich in einem Fort. Man führte mich zum Kommandanten, der mich sofort fragte, welche Vorschläge ich im Namen meiner Regierung zu machen hätte. Ich mußte eingestehen, daß ich ohne jeden dienstlichen Auftrag, ja, ohne Wissen meiner Vorgesetzten gekommen wäre, um ein Schreiben eines verwundeten französischen Offiziers zu überbringen.

„Dabei übergab ich die Nachricht des Oberst de Perrin. Nachdem der Kommandant es überflogen, sah er mir erst einige Zeit prüfend ins Auge, bevor er etwa folgendermaßen begann: „Mein Herr, Sie haben sich unter der Flagge als Parlamentär, ohne es zu sein, in die Festung eingeschlichen. Sind Sie sich klar darüber, daß Sie den Tod verdienen?" Er machte eine Pause, um die Wirkung seiner Worte zu sehen. Wenn die Aussicht, als Spion erschossen zu werden, auch gerade keine angenehme war, so zuckte ich doch mit keiner Wimper. „Sie haben," fuhr mein Gegenüber fort, „Ihr Leben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt, aber Sie thaten es für einen Franzosen, für einen meiner armen Kameraden, und das ehre ich an Ihnen. Ich schenke Ihnen daher das Leben und werde dafür Sorge tragen, daß Sie sicher zurückkommen. Bis ich alles weitere verfügt habe, treten Sie, bitte, in das Nebengemach ein und nehmen Sie eine Erfrischung zu sich." —

„Nach etwa einer Viertelstunde wurde ich abgeholt. Wieder wurden mir die Augen verbunden; wieder eine längere Wagenfahrt zurück zur Feldwache, wo ich mein Pferd wieder vorfand. Auf Grund des schriftlichen Befehls vom Kommandanten wurde mir das Pferd zurückgegeben, und unter dem Schutze einiger Kavalleristen ritt ich der deutschen Postenkette zu. Als dieselbe in Sicht kam, empfahlen sich meine unfreiwilligen Begleiter, während ich selbst mich auf die Suche nach meiner Kompagnie begab. Es war spät, als ich dort eintraf. Da man über meinen Verbleib nichts wußte, war mein Fehlen bereits höheren Ortes gemeldet worden, und ich wurde daraufhin später zur Rechenschaft gezogen. Der kriegsgerichtliche Spruch — denn nur ein solcher konnte meinen mehr als unbesonnenen Streich ahnden — wurde durch die Gnade des geliebten Heldenkaisers bedeutend gemildert. Er bestimmte gleichzeitig, daß ich die Strafe erst nach Friedensschluß zu verbüßen hätte. Ich kam dann auf die Festung M., deren Kommandant mein Vater war; er hatte noch besondere Weisungen von „Oben" bekommen, sodaß die Haft eigentlich mehr einem Urlaub glich. Na und geschadet hat mir die Sache überhaupt nichts — ich bekam auch das Kreuz wie alle anderen. Doch das gehört nicht hierher.

„Gleich am anderen Tage suchte ich den Oberst de Perrin im Lazareth auf, um ihm die Beförderung seines Schreibens mitzutheilen. Thränenden Auges dankte er mir für alles, was ich in seinem Interesse gethan. Ich wiederholte meine Besuche, und als wir dann endlich am 1. März in Paris eingezogen waren, da suchte ich die Familie des Oberst, deren Quartier in dem von unseren Truppen besetzten Stadttheil lag, auf, um ihr Grüße und einen Brief des Verwundeten zu überbringen. Die Damen empfingen mich auf das liebenswürdigste und dankten mir für das, was ich ihrem Gatten und Vater gethan. Nichts erinnerte mich daran, daß wir als Eroberer einzogen, reiner, wirklicher, herzlicher Dank ward mir entgegengebracht, und so schied ich denn — ich darf es wohl sagen — als Freund.

„Es bleibt nur noch wenig zu erzählen. Bald nach dem Friedensschluß nahm Oberst de Perrin, ein treuer Anhänger seines gestürzten Kaisers, den Abschied. In Wiesbaden, wo er Heilung von seinen Wunden suchte, traf ich ihn nebst seiner Familie wieder. Wir begrüßten uns als alte Bekannte und verlebten eine sehr nette Zeit zusammen. Als die Trennungsstunde dann nahte, lud mich der Oberst, unterstützt von seinen Damen, ein, ihn doch auf seinem Landgute zu besuchen. Ich folgte dieser Einladung umso lieber, als ich sah, daß die Einladung nicht nur Formsache war, sondern wirklich von Herzen kam. Ich wiederholte meinen Besuch, und zwar später nicht ohne eine bestimmte Absicht. Um es kurz zu sagen, ich warb um die Hand der Tochter und führte sie als Gattin in meine Heimat." —

Herr von Aeschtin warf einen Blick auf den Regulator. „Schon 4 Uhr! Kommen Sie, da wollen wir in den Garten gehen. Meine Frau wird wohl ausgeruht haben und mit dem Kaffee auf uns warten. — Uebrigens werden Sie ja, wenn, wie ich hoffe, Sie Ihren Besuch in nicht zu langer Zeit wiederholen, meinen Schwiegervater kennen lernen, er ist augenblicklich, wie alle Jahre, in Wiesbaden mit meiner Tochter und wird in acht Tagen bei uns zur Nachkur eintreffen."

Zum Berliner Milchkrieg.

Eine polizeiliche Ueberwachung der für den Milchverkehr inbetracht kommenden Güterbahnhöfe in Berlin, wie auch der Verkaufsstellen der Berliner Milch-Zentrale findet jetzt täglich durch berittene und Fuß-Schutzleute statt, angeblich weil Ausschreitungen seitens einiger Milchhändler befürchtet werden, jedoch ist es bisher noch zu keinem offenen Gefechte gekommen. Die „Ring-Milch" findet, wie von händlerischer Seite behauptet wird, bis jetzt nur wenig Absatz. Vom Nordbahnhof soll in der Nacht zu Mittwoch die gesammte Anfuhr nach der Zentrale geschafft worden und auch auf den übrigen Bahnhöfen soll der Absatz gering sein, sodaß ein großer Theil der Ring-Milch verarbeitet werden mußte. Der Handverkauf in der Zentrale und an den Verkaufsstellen war dagegen sehr leb-

haft, zum Theil allerdings beeinflußt durch die Milchhändler, die sich Milchproben verschafften, um sie untersuchen zu lassen. Am Mittwoch hat sich ein bedeutender Milchmangel herausgestellt, die meisten Milchgeschäfte, welche ringfreie Produkte führen, hatten vormittags bereits den gesammten Milchvorrath ausverkauft. Einige Händler hatten überhaupt keine Milch erhalten und mußten sich solche bei Geschäftsfreunden verschaffen. In der Nacht zu Donnerstag war die Zufuhr ringfreier Milch etwas stärker, und durch umherreisende Agenten wird versucht, weitere Pachtgebiete zu erschließen. Uebrigens wird mitgetheilt, daß es der Landwirthschaftsminister von Podbielski, der in der Priegnitz als Geschäftsmann einen Ruf hat, ablehnt, der Milchzentrale beizutreten, und von seinem Gute Dallmin nach wie vor seine Milch an seinen bisherigen Milchpächter, der einer der Führer der Händlerbewegung ist, liefert.

Von ringfreundlicher Seite wird dagegen berichtet: Die Zentrale für Milchverwerthung hat am ersten Tage des Kampfes die Probe gut bestanden. Wie wir hören, hat der Apparat prompt funktionirt. Die 40 000 Liter Milch, die ihr von den märkischen Milchwirthen geliefert wurden sind, haben auch ihren Absatz durch die sechs großen Verkaufsstellen gefunden. Auch melden sich täglich Milchpächter, die bereit sind, die Lieferungskontrakte zum Preise von 13⅓ Pf. frei Berlin abzuschließen. Ebenso ist eine Bäckerinnung mit der Zentrale für Milchverwerthung in Verhandlungen getreten wegen Lieferung der Milch für die gesammten in der Innung vereinigten Bäckereien. Sollten die Berliner Milchhändler sich auch fernerhin ablehnend zu den Forderungen der märkischen Milchwirthe verhalten, so dürften in einigen Tagen schon die 300 von der Milchzentrale in Aussicht genommenen Läden eröffnet werden, womit allerdings zahlreiche Existenzen der Vereinigung Berliner Milchhändler zertrümmert würden. Das hätten die Herren sich selbst bezw. ihren Aufwieglern zuzuschreiben, die da glaubten, die märkischen Milchwirthe in der Hand zu haben und ganz nach Belieben die Preise drücken zu können, während sie selbst oftmals recht fragwürdige Milch an die Berliner Verbraucher lieferten. Zur Würdigung der Bedeutung des Milchkrieges mag hierbei erwähnt werden, daß Berlin durchschnittlich täglich 600 000 Liter Milch verbraucht. Die Zentrale für Milchverwerthung hat allein 420 000 Liter Milch pro Tag zur Verfügung, ist also in der Lage, fast den gesammten Bedarf zu decken. Die Meierei von Bolle hat bisher etwa 80 000 Liter Milch pro Tag geliefert, zur Zeit fehlen ihr nicht weniger als 3000 Liter täglich, sie kann also bei weitem nicht ihren Kundenkreis befriedigen, dasselbe gilt von den meisten Berliner Milchhändlern. Wenn von mehreren Berliner Zeitungen die Sache so dargestellt wird, als ob die Berliner Milchzentrale die Milchverbraucher ausplündern wolle, so ist das direkte Gegentheil der Fall. Zweck der Zentrale ist, Berlin mit guter Milch zu versehen und zwar zu einem den Herstellungskosten angemessenen Preise, während die Berliner Milchhändler bisher häufig recht fragwürdige Waare zu einem übermäßig hohen Preise lieferten.

Mannigfaltiges.

(**Ein Mordanfall auf einem Reisenden**) ist in einem Wagenabtheil zweiter Klasse des Donnerstag früh 2½ Uhr aus Westfalen in Kassel eingelaufenen Schnellzuges kurz hinter der Station Mönchehof verübt worden. Der Angreifer gab auf den Reisenden, welcher schlief, drei Revolverschüsse ab und verwundete ihn schwer am Kopfe. Der Ueberfallene hatte noch die Kraft, seinem Angreifer den Revolver zu entreißen und die Nothleine zu ziehen. Als der Zug zum Stehen gekommen war, wurde der Verbrecher von dem Zugpersonal festgenommen; bei der Ankunft in Kassel wurde er der Polizei übergeben. — Der Angreifer ist der 22 Jahre alte Wilhelm Rathgeber aus Eschwege. Derselbe war früher Stationsdiätar und ist vor drei Monaten entlassen worden, seitdem war er Materialenverwalter in Hagen (Westfalen), wo er angeblich auch in den Schnellzug gestiegen ist. Der Ueberfallene ist der Großkaufmann Ludwig Schade, welcher in Leipzig-Plagwitz wohnt und sich auf der Rückkehr von einer Geschäftstour durch Westfalen und Rheinland befand. Schade hatte bedeutende Geldsummen bei sich. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Wunden nicht lebensgefährlich sind. — Ueber das Raubattentat im Schnellzug bei Kassel liegt schon folgender näherer Bericht vor: Der Plan zu dem Ueberfall war raffinirt ausgeheckt, die Ausführung ist glücklicher Weise mißlungen. In einem Abtheil 2. Klasse saßen zwei Herren, der eine der Kaufmann Ludwig van Westrum aus Dresden, 27 Jahre, mit reichen Mitteln versehen, der andere der frühere Stationsdiätar, jetzt entlassene Wilhelm Rathgeber aus Eschwege, 24 Jahre alt, kürzlich erst Soldat gewesen, zuletzt als Magazinverwalter auf einem Hüttenwerk bei Hagen in Westfalen. Beide Herren unterhielten sich in bester Weise bis Hofgeismar, dann legte sich Rathgeber auf das Sitzpolster und simulirte Schlaf, van Westrum streckte sich auch aus und schlief thatsächlich ein. Nach Passiren der letzten Station vor Kassel, Mönchhof, zieht Rathgeber den verborgen gehaltenen Revolver hervor und schießt aus nächster Nähe dem schlafenden Mitpassagier eine Kugel in den Kopf. Er hat auch auf die tödtlich sichere Schläfengegend gezielt, wahrscheinlich dicht davor gehalten, indessen die Kugel ging etwas zu hoch, sie drang in der Nähe des Kaumuskels in die rechte Stirnseite. Der Angeschossene, durch den Knall aufgeschreckt, aber trotz Blutverlustes nicht merklich geschwächt durch den Schuß, springt entsetzt auf, schlägt den vorgehaltenen Revolver zur Seite, wirft sich auf den Raubmörder, dieser wehrt sich und es entspinnt sich nun in dem nur matt erleuchteten Kupee ein Kampf auf Leben und Tod, in welchem der Ueberfallene aber trotz aller Schmerzen schließlich Sieger bleibt, nachdem er dem Finger des Attentäters, welcher ihm eine Hand in den Mund zu stecken versuchte, um ihn am Schreien zu verhindern, eine Bißwunde beigebracht hatte. Er gewinnt für einen Moment Zeit, die eine Hand frei zu machen und die Nothbremse zu ziehen, wirft sich auf den Attentäter und hält ihn mit übermenschlicher Kraft solange fest, bis das Zugpersonal erscheint, den Attentäter in Fesseln legt und in sichere Beobachtung nimmt. Die Waffe, ein 4 mm.-Revolver, lag auf dem Fußboden. Die Schußwunde an der Stirn des Ueberfallenen wurde provisorisch verbunden und, in Kassel angelangt, ist Herr van Westrum ins Landkrankenhaus gebracht worden. Nach den letzten Nachrichten ist der Zustand des Ueberfallenen ein durchaus günstiger.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 4. Oktober 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 747—756 Gr. 156—160 Mk., inländ. roth 703 Gr. 128 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 732 bis 762 Gr. 130—131 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—715 Gr. 118—136 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128—134 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,10 Mk., Roggen- 4,50—4,80 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetiger. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,35 Mk. inkl. Sack bez., 7,22½ Mk. exkl. Sack bez.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 4./10. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,40	15,60
Weizengries Nr. 2	14,40	14,60
Kaiserauszugmehl	15,60	15,80
Weizenmehl 000	14,60	14,80
Weizenmehl 00 weiß Band	12,80	13,—
Weizenmehl 00 gelb Band	12,60	12,80
Weizenmehl 0	8,60	9,—
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,80	12,—
Roggenmehl 0/I	11,—	11,20
Roggenmehl I	10,40	10,60
Roggenmehl II	7,60	7,80
Kommis-Mehl	9,40	9,60
Roggen-Schrot	8,80	9,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,70	13,70
Gersten-Graupe Nr. 2	12,20	12,20
Gersten-Graupe Nr. 3	11,20	11,20
Gersten-Graupe Nr. 4	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 5	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 6	9,20	9,20
Gersten-Graupe grobe	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 2	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	8,—	8,—
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	16,50	17,—
Buchweizengrütze I	15,50	16,—
Buchweizengrütze II	15,—	15,50

Bekanntmachung.

Behufs Vornahme der Wahl von

7 Mitgliedern für den Steuerausschuß der Gewerbesteuerklasse III und von

9 Mitgliedern für den Steuerausschuß der Gewerbesteuerklasse IV sowie einer gleichen Anzahl von Stellvertretern

für die Wahlperiode 1902/1903/1904 habe ich einen Termin auf

Montag den 14. Oktober d. Js.

im Stadtverordneten-Sitzungssaal anberaumt, und zwar

für die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse III um 10 Uhr vormittags

und **für die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse IV um 11 Uhr vormittags.**

Wahlberechtigt sind sämmtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagten **Gewerbetreibenden** des Stadtkreises Thorn in ihrer Klasse.

Nach § 47 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind **wählbar** nur solche **männliche** Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das **fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.**

Von **mehreren** Inhabern **eines** Geschäfts nur **einer** wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugniß zugelassen.

Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugniß durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus. **Wählbar** ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur **eines.**

Minderjährige und **Frauen** können die Wahlbefugniß durch **Bevollmächtigte** ausüben lassen, **wählbar** sind letztere nicht.

Indem ich die Mitglieder der vorgenannten Steuerklassen zur regen Wahlbetheiligung einlade, **mache ich dieselben darauf aufmerksam, daß, im Falle die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für den Steuerausschuß seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird, oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf mich übergehen.**

Thorn den 28. September 1901.

Der Vorsitzende des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 für den Stadtkreis Thorn.

Frau Else Gessel,
akademisch ausgebildete Malerin,
ertheilt
Unterricht
im Malen nach der Natur und kunstgewerblichen Techniken
Dienstag und Freitag,
von 11—1 Uhr,
im Atelier Bachestr. 1, III Tr.,
vormals Frl. **Wentscher.**
Sprechstunden:
Mittwoch und Sonnabend,
von 4—6.

H. Hoppe, geb. Kind,
Thorn, Breitestr. 32, I,
gegenüber Herrn Kaufmann Seelig.
Frisir- und Shampoonir-Salon
für Damen.
Parfümerien, Seifen
und Toilette-Gegenstände.
Atelier künstl. Haararbeiten.
Diverse Artikel zur Handnagelpflege.

Berliner Plättanstalt
J. Globig, Mocker,
Wilhelmstr. 5.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Uniformen
u. Zivilbekleidung
von
Reimann,
Gerechtestrasse 16,
bei Herrn **Murzynski.**
Prämiirt: Berlin, Dresden.

Kälte- u. Zugluft-Abschließer
für Fenster u. Thüren
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung.

Feine Malerarbeiten
und sämmtliche
Facadenanstriche
mittelst eigener Leitergerüste führt tadellos und billigst aus
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstr. 12.

---

4. Meissner Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung 26. Oct. bis 2. Nov.
Loose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.
13160 Geld-Gewinne u. 1 Prämie, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von Mark
375000
Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark
100000
Prämie und Hauptgewinne:
Prämie: **60000**
Hauptgewinne: **40000**
20000
10000
2 Gew. à 5000 = 10000
5 à 3000 = 15000
20 à 1000 = 20000
30 à 500 = 15000
50 à 300 = 15000
150 à 100 = 15000
400 à 50 = 20000
1000 à 20 = 20000
11500 à 10 = 115000
Loose gegen Postanweisung oder Nachnahme empfiehlt das General-Debit:
Alexander Hessel
Königl. Sächs. Lotterie-Collection
Dresden, Weissegasse 1.
Lose in Thorn bei
C. Dombrowski,
Katharinenstrasse 1.
Joh. Skrzypnik,
Altstädt. Markt.

Möblirtes Zimmer
sofort zu vermiethen Mauerstr. 32.

Kaufhaus M. S. Leiser,
Atstädt. Markt 34,
Erstes und größtes Etablissement am Platze,
empfiehlt seine
Spezial-Abtheilung
für
fertige Herren- und Knaben-Garderobe
verbunden mit
Anfertigung nach Maass
unter Garantie für tadellosen Sitz, ☛ bei denkbar billigster Preisstellung. ☚

Das bedeutende Lager umfasst in grösster und sehr geschmackvoller Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Arten in nur neuen Dessins und jeder Preislage:

Für Herren: Winter-Paletots, Joppen, Gesellschafts-, Rock- und Jaquett-Anzüge, einzelne Jaquetts, Beinkleider, Westen.

Für Jünglinge: Winter-Paletots, Mäntel, Joppen, Anzüge, einzelne Jaquettes, Beinkleider.

Für Knaben: Winter-Paletots, Mäntel, Joppen, Schul-Anzüge in aparten Façons, auch einzelne Hosen.

☛ Aus nur gediegenen, reellen Stoffen, zu unerreicht billigen Preisen. ☚

Die beste und im Betrieb billigste Kraft für die Landwirthschaft



Deutzer Spiritus-Lokomobile
zum Betrieb von Dreschmaschinen etc.,
sowie stationäre Spiritus-Motore
für Pumpenanlagen, zum Schroten, Häckselschneiden, Molkereibetrieb etc.
System Otto, mit elektrischer Zündung,
ohne Aenderung, auf Wunsch auch mit Petrol und Benzin zu betreiben, daher völlig
unabhängige Betriebskraft.
Gasmotoren-Fabrik Deutz,
älteste u. grösste Motorenfabrik des Continents.
Ingenieurbureau **Danzig,** Stadtgraben 6, am Bahnhof.
Einzige Spezialität seit 33 Jahren.
58000 Motoren mit 290000 Pferdestärken im Betrieb.
Ia Referenzen. Prompte Lieferung. Koulante Zahlung.
Vertreter: Born & Schütze, Mocker b. Thorn.
Monteure jederzeit von hier aus zur Verfügung.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blassaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Durch sein Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein und milde, daher von gross und klein **ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80 000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen** Zu haben in **Thorn** in der **Raths-, Annen-** und **Königlichen Apotheke.**

B. Kaminski,
Brückenstr. 27 **THORN** Brückenstr. 27.
Maassgeschäft
für neueste Herren-Moden und Uniformen.
Anfertigung unter Garantie
für eleganten Sitz und tadellose Ausführung.
Militär-Effekten.

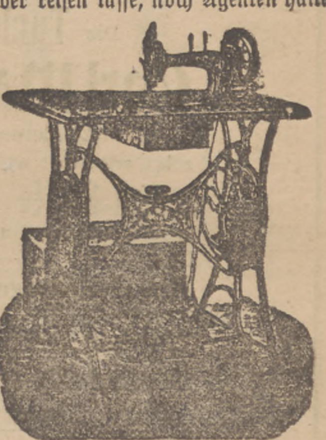


Großes Lager von Möbelausstattungen
in jeder Holzart
der Neuzeit entsprechend zu billigsten Preisen.
Besichtigung des Waarenlagers ohne Kaufzwang.
— Preisaufstellungen bereitwilligst. —
P. Trautmann-Thorn.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf in Schlesien.
Chefarzt:
Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospekte gratis durch die Verwaltung.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Nähmaschinen!
30%
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibralting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Tapeten-Reste
in nur **neuen Mustern** und jeder Stückzahl billigst bei
J. Sellner,
Gerechtestraße.

Gutes
Heu u. Stroh
verkauft preiswerth in Waggonladungen **Gustav Lange,**
Netzthal.

Trock., kiefernes Klobenholz
1. u. 2. Kl., auch **Kleinholz** 3- und 4theilig geschnitten, liefert billigst frei Haus **Max Mendel,**
Mellienstraße 127.

Guten trockenen
● **Torf** ●
liefert **billigst frei Haus** und erbitett rechtzeitige Bestellung.
G. Becker, Schwarzbruch.

Lose

zur 9. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 11. Oktober cr., Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mk., à 1,10 Mark,

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 12. Oktbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark,

zur Königsberger Schloßfreiheits-Lotterie, Ziehung vom 12. bis 16. Oktober cr., Hauptgewinn 50000 Mark, à 3,30 Mark,

zur Lotterie der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin", Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinn im Werthe von 25000 Mk., à 1,10 Mark,

zur Meißener Dombau-Geldlotterie, Ziehung am 26. Oktober und folgende Tage, Hauptgewinn ev. 100000 Mark, à 3,30 Mark,

zur 7. Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 29. November bis 4. Dezember cr., Hauptgewinn 100000 Mark, à 3,50 Mark

zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Die **Tuchhandlung** von

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,
zeigt ergebenst an, dass die
neuen Stoffe für die Wintersaison
bereits eingetroffen sind.

Maassbestellungen für Herrengarderoben
werden in meiner Schneiderei unter Garantie für guten Sitz nach den neuesten Modevorschriften ausgeführt.

Tapeziere und Dekorateure

Gebrüder Tews

Thorn
Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.
Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.



Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am **1. Oktober cr.** ein

Gartentechnisches Bureau

in meiner Wohnung **errichtet habe** und halte ich mich zur Anfertigung von **Gartenplänen im neuesten Stile,** sowie Ausführungen von **Neuanlagen** und **Wintergärten** bestens empfohlen.
Taxen (Gutachten) und **Kostenanschläge** werden sachgemäß angefertigt.
Beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll
Fernsprech-Nr. 264. **C. Brischke,**
Gartenbauarchitekt,
Thorn, Botanischer Garten.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen und Plüschen.

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
von
K. Schall,
Thorn, Schillerstrasse — **Tapezierer** — Thorn, Schillerstrasse.
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

• Torf. •

Haufen (ca. 1000 Ziegel) **9,00 Mk.** frei **Thorn** verkauft
Gut Brakau
bei Tiefenau.

Stückkalk,

frisch gebrannt, billigst bei
Gustav Ackermann,
Culmerstraße.

Wilhelmsstadt.

Friedrichstr. 10/12, zu verm.: **2 Wohnungen** je 3 Zimmer und Zubehör im Hinterhause; daselbst sind noch einige **Pferdeställe** abzugeben. Näheres durch den Portier **Donner.**

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage, per sogleich vermiethet
A. Stephan.

Wohnungen,
3. Etage, je 4 u. 2 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen **Gerechtestr. 5, I.**

Breitestraße 32,

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

Eine Hofwohnung,

3 große Zimmer, nebst allem Zubehör, vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen. Zu erfragen **Brückenstr. 14, I.**

---

3 Zimmer mit Zubehör sind **Brombergerstr. 98,** 1 Tr., für 250 Mark zu vermiethen.

---

1 Balkonwohnung,

I. Etage, 5 Zimmer, Kabinet und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermiethen
Katharinenstr. 3, pt., r.

Hochherrschaftl. Wohnung,

1. Etage, mit Zentralheizung, **Wilhelmstr. 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, vom 1. Oktober **zu vermiethen.**
Auskunft ertheilt das Komptoir des Herrn **J. G. Adolph.**

Schöner großer **Laden,** geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mit theil. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Part.-Wohnung, Strobandstr. 4, für 230 Mark zu vermiethen.
Albert Schultz.

Zwei herrschaftl. Wohnungen, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Wohnung Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15, 2 Zimmer, an ruhige Miether sofort zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Restaurant zum Pilsener

Baderstraße Nr. 28
empfiehlt seinen vorzüglichen
warmen Frühstücks-Tisch
von 40 Pfennig, sowie
Mittagstisch von 60 Pf. bis 1,00 M.,
außerdem
Speisen à la karte zu jeder Tageszeit
in reicher Auswahl.
Spezialität: Flaki, Eisbein mit Sauerkohl und Zrazy (poln.) Ausschank diverser Biere.
Zimmer für geschlossene Gesellschaften
bestens empfohlen.

Putz- und Modewaaren-Magazin

Minna Mack's Nachfl.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Größte Auswahl

garnirter und ungarnirter Damen- und Kinderhüte
in anerkannt geschmackvollster Ausführung.
Sehr preiswerth! **Brautschleier,** 3 Meter breit, von 1,75 M. per Meter an. **Sehr preiswerth!**

Große goldene Medaille. **Paris 1900.** Große goldene Fortschritts-Medaille. **Neumünster 1901.** Verdienst- und Ehrenkreuz. **Norddeutsche Ausstellung 1901.** Grand Prix mit Ehrenkreuz. Nizza 1901. Englische goldene Staatsmedaille. **London 1901.**

Das wirklich **sofort helfende, beste, billigste Haus- und Heilmittel** gegen: **Katarrhe, Influenza, Verschleimungen, alle Erkältungen, Krankheiten des Magens, der Niere, der Nerven, Schlaflosigkeit, Husten, Verdauungsbeschwerden** **2c. ist**

Sieber's preisgekrönter berühmter eisenhaltiger **Aepfelthee**

aus 6 Aepfelsorten von höchstem Säuregehalt. Man mache nur **einen** Versuch und sei überzeugt, daß man **nie wieder** zu einem anderen Heilmittel greift. Der in **Sieber's Aepfelthee** enthaltene große Posten natürlicher Pflanzensäure **löst, lindert u. heilt** schon nach wenigen Tassen. Großartige Erfolge. Viele Dankschreiben. Packete 50 Pf. und 1 Mk. Man verlange aber **ausdrücklich Sieber's** Aepfelthee und weise Nachahmungen entschieden zurück! Zu haben bei
Paul Weber, Drogerie.



Hüte Dich!

vor minderwerthigen Zuthaten für Dein Kleid.
Nur das Solideste ist das Billigste. Darum verlange man ausdrückl. die vorzüglich bewährten, in jedem besseren Geschäft erhältlichen Vorwerk'schen Original-Qualitäten: Veloursborde, Mohairborde „Primissima", Kragen- und Gürtel-Einlage, besonders „Practica", sowie die vulkanisirten, nahtlosen Schweissblätter „Exquisita", „Perfecta" und „Matador" mit der Marke des Erfinders „Vorwerk".

Anhaltische Bauschule • Zerbst. • Städtische, vom Staate beaufsichtigte und subventionirte Lehranstalt — **Getrennte** Abteilungen für — **Hochbautechniker** u. **Steinmetze.** Reifeprüfungen. Regierungskommissar. Lehrpläne kostenfrei. Der Direktor: **Opderbecke,** Professor

---

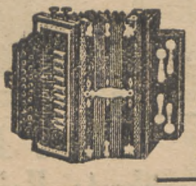
Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Zu haben in Thorn in sämmtl. Apotheken; in Mocker: Schwanenapotheke.

Concert-Zugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochfeine Ausführung, auf verschiedenen Weltausstellungen infolge eleganter, dauerhafter Arbeit, sowie vollen, reinen Tones preisgekrönt, versendet per Nachnahme die bestrenommirte Harmonikafabrik



Ernst Hess, Klingenthal, Sa.

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur mit 3fach 11faltigem Doppelbalg, vernickelt. Stahlblechschutzecken, 2 Registern und Doppelbässen à Stück Mark 5,50 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika

mit 10 Klapp.	3 echt. Reg.	70 Stimmen Mk. 7,50	mit 19 Klapp.	4 echt. Reg.	100 Stimmen M.	12,50
„ 10 „	4 „ „	90 „ „ 9,50	„ 21 „	2 „ „	116 „ „	15,—
„ 10 „	6 „ „	130 „ „ 20,—	„ 21 „	6 „ „	154 „ „	28,—
„ 10 „	8 „ „	170 „ „ 30,—	„ 21 „	8 „ „	194 „ „	40,—

Glockenspiel M. —,**60** mehr. **Tremolandozug wird mit M. 1.— extra berechnet.** Glockenspiel M. **1,00** mehr.
Reich illustrirte Preiskataloge über **Zugharmonikas, Zithern, Violinen, mech. Musikwerke** und allen anderen Musikinstrumenten, sowie Kopie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben werden gratis und franko versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournirung gestattet.

Zeugniss.

Theile Ihnen ergebenst mit, daß die Harmonika gut angekommen und meine Wünsche bei weitem übertroffen hat, sowohl in Eleganz des Baues wie Solidität, als vornehmlich in vollen reinen Tönen der Stimmen, welches ich Ihnen der Wahrheit gemäß hiermit attestire.
Windesheim bei Kreuznach. **Johann Orthenberger.**

Wilhelmsstadt,

Friedrichstraße 10|12
ist wegen Abkommandirung die **Wohnung** des Herrn Leutnant **Zastrow,** 3. Etage, 6 Zimmer, und sämmtl. Zubehör, auch mit Pferdestall und Burschenzimmer von sofort oder später zu vermiethen. Näheres durch den Haushälter **Donner.**

Die von Herrn Hauptmann **Crohn** innegehabte

Wohnung,

Brombergerstr. 52, II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern 2c. ist vom 1. Oktober **zu vermiethen.**
Närhees **Brombergerstr. 50.**

Speicher

zu vermiethen. **Adolf Majer.**

Pferdeställe von sofort zu vermiethen **Coppernikusstr. 11.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

---

2 g. m. Zim. n. Kab. m. a. o. Pens. sof. zu verm. **Culmerstr. 15, I.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Schillerstraße 4,** III.

Kleines möbl. Zimmer zu vermiethen. **Strobandstr. 16,** pt., r.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.